

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1949

104 (25.11.1949)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittig durch die Post 1.65 zuzüglich 45 Dpf. Zustellgeld, Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65.

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1./50. Jahrgang

Freitag, den 25. November 1949

Nr. 104

„Rettet die Menschheit“

UN-Resolution zur Atomkontrolle

Lake Success (TP). Die Vollversammlung der Vereinten Nationen nahm mit 49 gegen 5 Stimmen eine Resolution an, durch die die 5 Großmächte und Kanada beauftragt werden, ihre Bemühungen um ein Abkommen über die internationale Kontrolle der Atomenergie fortzusetzen. Gleichzeitig forderte die Vollversammlung alle Staaten auf, eine Einschränkung ihrer Hoheitsrechte zuzustimmen, soweit es für das Zustandekommen eines solchen Abkommens erforderlich ist.

Nach der Abstimmung sagte der Präsident der Vollversammlung, Romulo, der Sinn der Resolution könne in einem Satz zusammengefaßt werden: „Rettet die Menschheit, solange noch Zeit ist!“

Nur der Sowjetblock setzte dem Antrag Opposition entgegen. Er brachte einen Gegenantrag ein, der mit überwiegender Mehrheit abgelehnt wurde.

Lilienthal zurückgetreten

Washington (TP). Der Vorsitzende der amerikanischen Atomenergiekommision, Lilienthal, ist von seinem Amt zurückgetreten. In einem Schreiben an Präsident Truman erklärte er, einer der Hauptgründe für seinen Rücktritt sei der Wunsch, an öffentlichen Angelegenheiten und Debatten mit größerer

Bewegungsfreiheit teilnehmen zu können. Wie verlautet, war Lilienthal mit der Geheimhaltung der Arbeit der Kommission niemals recht einverstanden gewesen.

„Agenten, Saboteure und Spione“

London und die „Tass“-Vertreter
London (TP). Die britische Regierung prüft gegenwärtig, in welchem Umfang den in Großbritannien tätigen Journalisten der sowjet-amtlichen Nachrichtenagentur „Tass“ diplomatische Vorrechte zustehen. Lordkanzler Jovitt gab dies bekannt, nachdem Lord Vansittart die Regierung ersucht hat, die Tätigkeit der Agentur in Großbritannien einzuschränken. Nach seiner Ansicht setze sich die Agentur nur aus Agenten, Saboteuren und Spionen zusammen.

Verzichtet Frankreich auf Saargruben?

Ministerpräsident Hoffmann erklärt
Saarbrücken (TP). Der saarländische Ministerpräsident Hoffmann sprach sich auf einer Konferenz der christlichen Gewerkschaften des Saargebietes für die Überführung der Saargruben und der Eisenbahn in saarländisches Staats Eigentum aus. Hoffmann sagte, obwohl das Eigentumsrecht an den saarländischen Gruben von den Alliierten grundsätzlich Frankreich zugesprochen sei, wären maßgebende französische Kreise jetzt bereit, das Eigentumsrecht dem Saarland zu übertragen.

Kommission erfüllt worden wären. Mit besonderer Feierlichkeit hob der Kanzler in seiner Rede um 17.45 Uhr hervor, daß in diesem Augenblick an die zuständigen alliierten Stellen in Deutschland die Befehle herausgehen, die den Demontage-Stop praktisch auslösen.

Die nachstehend aufgeführten Werke werden von der Reparationsliste gestrichen und die Demontage ihrer Einrichtungen wird sofort eingestellt: Farb-Fabriken Bayer, Leverkusen, (mit Ausnahme bestimmter Einrichtungen für Forschungszwecke, die unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit Bedeutung besitzen), Chemische Werke Hüls (mit der gleichen Einschränkung), Gelsenberg-Benzin, Hydrier-Werke Scholven, Ruhr-Oel G.m.b.H., Ruhr-Chemie A. G., Gewerkschaft Viktor, Krupp Treibstoff-Werke, Steinkohlen-Bergwerk Rheinpreußen, Dortmunder Paraffin-Werke, Chemische Werke Bergkamen, August Thyssen-Hütte, Hüttenwerke Siegerland, Deutsche Edelstahl-Werke Krefeld, Hüttenwerke Niederrhein, Klockner-Werke Düsseldorf, Ruhrstahl A.G. Hattingen, Bochumer Verein, Charlottenhütte Niederscheiden.

Die Demontage oder der Abbruch solcher Elektro-Öfen, die für die Aufrechterhaltung des Betriebes dieser Werke nicht notwendig sind, wird allerdings weiter durchgeführt. Die Demontage in den I. G. Farben-Werken Ludwigshafen-Opau wird eingestellt mit Ausnahme derjenigen Einrichtungen, die für die Herstellung von synthetischem Ammoniak und Methanol vorgesehen sind.

Unter besonderer Spannung des Hauses erklärte der Kanzler sodann, daß in Berlin jegliche Demontagen eingestellt und die Arbeit in den betreffenden Werken wieder ermöglicht wird. Dies trifft insbesondere für die Berliner Borsig-Werke zu.

Bedauerlicherweise sei es dagegen nicht gelungen, Wattenstedt-Salzgitter ganz aus der Demontage auszunehmen. Auf die Vorstellungen des Bundeskanzlers hin sollen jedoch dort neue industrielle Einrichtungen getroffen werden, um den wirtschaftlichen Zusammenbruch dieses Gebietes zu verhindern.

Beendigung des Kriegszustandes?

Der Kanzler erklärte weiter, daß die Frage der Beendigung des Kriegszustandes selbstverständlich ebenfalls erörtert worden sei. Obwohl die Beendigung des Kriegszustandes im Einklang mit dem Geist der auf

dem Petersberg getroffenen Abmachungen stehen würde, biete diese Frage doch erhebliche juristische und praktische Schwierigkeiten, die noch einer genaueren Prüfung bedürfen.

Abschließend sagte der Kanzler, daß nicht alle Wünsche erfüllt werden könnten, daß aber die Gerechtigkeit gebiete festzustellen, daß bei sehr großen politischen Erfolgen zum ersten Mal eine offizielle Anerkennung der Gleichberechtigung Westdeutschlands als Verhandlungspartner erreicht werden konnte. Die Verhandlungen seien in einer sehr guten Atmosphäre geführt worden und er müsse feststellen, daß Deutschland nur wieder hochkommen könne in einer gemeinsamen vertrauensvollen Arbeit mit allen Westalliierten. „Westeuropa ist ohne Deutschland nicht zu retten“.

Große außenpolitische Debatte

Im Anschluß an die Regierungs-Erklärung trat eine zweistündige Sitzungspause ein, die von den Parteien zu Beratungen für die vorgesehene Aussprache benutzt wurden. Bundeskanzler Dr. Adenauer besuchte die Fraktionen des Regierungsblocks und hielt sich, wie verlautet, u. a. auch längere Zeit bei der FDP auf.

Nach Wiederbeginn der Plenarsitzung sprachen die einzelnen Parteien zu den Ausführungen des Regierungschefs, wobei Dr. Arndt (SPD) und Justizminister Dr. Dehler in eine für den nichtgeschulten Juristen weniger verständliche völker-staatsrechtliche Debatte gerieten. Die Opposition bemängelte an ihren Ausführungen vorwiegend die „autoritäre Entscheidung“ des Kanzlers, die schließlich das Grundgesetz zu einem „Fetzen Papier“ degradiere.

Nur ein Punkt auf Tagesordnung

Bundestag beriet Beamtenfragen
Bonn (TP). Auf der Plenarsitzung des Bundestages wurde am Donnerstagvormittag in Bonn nur ein Punkt der Tagesordnung behandelt. Bundesinnenminister Dr. Heinemann begründete vor dem Plenum den Gesetzentwurf zur vorläufigen Regelung der Rechtsverhältnisse der im Dienst des Bundes stehenden Personen. Nach mehrstündiger Debatte faßte das Haus den einstimmigen Beschluß, den Gesetzentwurf zur weiteren Bearbeitung an den Beamtenrechtsausschuß des Bundestages zu geben. Auf Antrag der Zentrumsfraktion wurde außerdem beschlossen, eine parlamentarische Kommission einzusetzen, die bei Einstellung von Bundesbeamten überprüfend mitwirkt.

Vertrauen zu Deutschland

Genugtuung über das Bonner Abkommen

London (TP). Das Bonner Abkommen ist hier allgemein mit Genugtuung aufgenommen worden. In amtlichen britischen Kreisen ist man der Meinung, die beiden eng miteinander zusammenhängenden Fragen, Garantie der Sicherheit und Einräumung größerer Handelsfreiheit für die deutsche Bundesregierung, seien durch das Abkommen einer befriedigenden Lösung zugeführt worden.

Man betont hier, die Zusicherung der Bundesregierung, in die internationale Ruhrbehörde einzutreten, mit dem militärischen Sicherheitsamt der Alliierten zusammenzuarbeiten und die Abrüstung Deutschlands aufrechtzuerhalten, werde dazu führen, daß das neue Deutschland von jetzt an bei den Völkern Westeuropas ein größeres Vertrauen genieße. Dieses wachsende Vertrauen der westlichen Völker werde die Wiederaufnahme Deutschlands in die Gemeinschaft der westlichen Völker erheblich erleichtern. Zu der Änderung der Demontageliste erklärt man hier, daß die Bestimmungen über das Verbot und die Beschränkungen gewisser Industrien keine Änderung erführen, da die von der Demontageliste abgesetzten Fabriken weder synthetisches Treibstoff noch Kunstgummi herstellen, sondern nur Seife, Fettsäuren, Farbstoffe sowie plastische Stoffe. Durch die Absetzung der Stahlwerke von der Demontageliste werde die Kapazität der Stahlzer-

zeugung der Bundesrepublik nach vorliegenden Schätzungen im Laufe der nächsten 9 Monate um 1 Million d. h. auf insgesamt 15,5 Millionen Tonnen gesteigert. In dem Bonner Abkommen sei jedoch die erlaubte Höchstproduktion wie bisher auf etwas über 11 Millionen Tonnen festgesetzt. Die Bestimmungen über den deutschen Schiffbau entsprächen genau den Vereinbarungen, die die drei Westmächte im April in Washington getroffen hätten. Wie man hier annimmt, wird die Bundesrepublik jetzt außer Hochseeschiffen bis zu 7200 Tonnen 6 größere Schiffe mit einer Gesamttonnage von 80000 bauen und zwar wahrscheinlich Schiffe mit Kühlanlagen oder Schiffe zum Transport von Eisenerz.

Schuman: Vor allem Sicherheit

Höhepunkt der Pariser Deutschlanddebatte
Paris (TP). Der französische Außenminister Schuman gab am Dienstag vor der französischen Nationalversammlung die Einzelheiten des deutsch-alliierten Abkommens bekannt. Er sagte, in der Politik Frankreichs gegenüber Deutschland spiele nach wie vor die Frage der Sicherheit die wesentlichste Rolle. Die militärische Besetzung Deutschlands durch die Alliierten sei für die Sicherheit Frankreichs von ausschlaggebender Bedeutung.

Weiter erklärte Schuman, die Tatsache, daß die drei alliierten Armeen das Gebiet der Bundesrepublik besetzt halten, sei ein unerlässlicher Bestandteil des nordatlantischen Vertrages. Von 325 deutschen Rüstungsbetrieben seien 276, also 83%, völlig abmontiert worden. Von den übrigen werden jetzt neun von der Demontageliste abgesetzt. Der Außenminister bekräftigte erneut, daß keine der drei Westmächte eine Aufrüstung Deutschlands in Erwägung gezogen habe.

Es wäre unsinnig zu glauben, die Alliierten würden die Wiederaufrüstung in dem Augenblick zulassen, in dem sie ihre Entschlossenheit, die Entmilitarisierung Deutschlands und die Demontage der deutschen Rüstungsbetriebe aufrechtzuerhalten, erneut zum Ausdruck gebracht hätten. Die französische Regierung werde die Regelung der Frage des Eigentums der Bergwerke und des Ruhrgebietes so lange in der Schwebe halten, bis im Friedensvertrag endgültig darüber entschieden sei. Es beständen keine Pläne, im Ruhrgebiet oder in anderen Teilen Deutschlands französisches Kapital zu investieren. Frankreich könne nicht auf die Dauer gegen-

Neubildung irgendweicher Streitkräfte zu verhindern.

Zu diesem Zweck werde die Bundesregierung mit der Hohen Kommission auf dem Gebiet des militärischen Sicherheitsamtes eng zusammenarbeiten.

Aus den Abmachungen geht ferner hervor, daß

4. Die Hohen Kommission und die Bundesregierung darin übereingekommen sind, daß nunmehr die schrittweise Wiederaufnahme von konsularischen und Handelsbeziehungen mit denjenigen Ländern in Angriff genommen werden soll, mit denen derartige Beziehungen als vorteilhaft erscheinen.

5. Die aus freien demokratischen Wahlen hervorgegangene Bundesregierung bekräftigt ihren Entschluß, den Grundsätzen der Freiheit, Toleranz und Menschlichkeit rückhaltlos Achtung zu verschaffen und sich von diesen Grundsätzen leiten zu lassen. Alle Spuren der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft sollen aus dem deutschen Leben und seinen Einrichtungen ausgerottet und das Wiederaufleben totalitärer Bestrebungen verhindert werden.

6. Auf dem Gebiet der Dekartellisierung und der Beseitigung monopolistischer Tendenzen sollen entsprechende gesetzgeberische Maßnahmen gemäß Artikel 2 des Besatzungs-Statuts erlassen werden.

7. Über die Lockerung der dem deutschen Schiffsbau zurzeit noch auferlegten Beschränkungen wurde folgendes vereinbart:

- a) Der Bau von Hochseeschiffen mit Ausnahme solcher, die in erster Linie der Beförderung von Passagieren dienen und der Bau von Tankern bis zu 7200 to, von Fischereifahrzeugen bis zu 650 to und von Küstenschiffen bis zu 2700 to mit einer Verkehrsgeschwindigkeit von 12 Knoten kann nunmehr in unbeschränkter Zahl derartiger Schiffsbauten aufgenommen werden.

- b) Mit Zustimmung der Hohen Kommission kann die Bundesregierung bis zum 31. Dezember 1950 sechs Spezialschiffe ankaufen oder bauen, deren Tonnagen und Geschwindigkeit die vorgenannten Beschränkungen überschreiten.

8. Die Überprüfung der Demontage-Frage hat zu einem nach Ansicht des Kanzlers besonders erfreulichen Ergebnis geführt. Dr. Adenauer erklärte hierzu, daß nach Ansicht des Bundeswirtschaftsministeriums 90% aller Demontage-Stop-Wünsche seitens der Hohen

Gewerkschaftsbund für Ablehnung

Eine Erklärung zum Ruhrstatut

Düsseldorf (TP). Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat Bundeskanzler Dr. Adenauer empfohlen, das Ruhrstatut abzulehnen. Der Gewerkschaftsbund erklärt, das Ruhrstatut sei ein Hindernis für die europäische Lösung vieler Wirtschaftsfragen. Die Ruhrbehörde habe ein so weitgehendes Bestimmungsrecht, daß man nicht mehr von einer selbständigen deutschen Wirtschaftspolitik sprechen könne.

Einstündiger Streik in Dortmund

Gegen Auslandskapital in Ruhrindustrie
Dortmund (TP). Hier werden am Freitag 24000 Arbeiter gegen eine ausländische Kapitalbeteiligung an der Eisen- und Stahlindustrie des Ruhrgebietes protestieren. Die

Arbeiter treten für eine Stunde in den Streik. Es handelt sich dabei um die Belegschaft der Westfalen-Hütte, des Union-Hütten-Werkes und der Hütten-Werke Horde AG.

Wiederaufbau der „Deutschlandhalle“

Berlin (TP). Nach Beschluß des Magistrats soll die bekannte Deutschlandhalle in Berlin wieder für große sportliche und kulturelle Veranstaltungen instandgesetzt werden. Die Kosten der Enttrümmerung werden mit 300000 DM veranschlagt, die des Wiederaufbaus mit 4-5 Millionen DM. Sie sollen vom Pächter zu tragen sein. Die ursprünglichen Baukosten der Deutschlandhalle beliefen sich auf 3,9 Millionen Reichsmark. 1938 erzielte die Deutschlandhalle-AG. einen Umsatz von 0,9 Millionen und 1937 von 1,4 Millionen.

Fortschritt im Geist des Friedens

Demontage-Stop wurde wirksam — „Westeuropa ohne Deutschland nicht zu retten“
Von unserem TP-Korrespondenten

v. W. Bonn. Als einen großen Fortschritt im Geist des Friedens bezeichnete Bundeskanzler Dr. Adenauer die Abmachungen, die zwischen den Hohen Kommissaren einerseits und dem deutschen Bundeskanzler andererseits am 22. November 1949 auf dem Petersberg bei Bonn unterzeichnet wurden.

In der gleichen Stunde, am 24. November 1949 um 17 Uhr, in der diese Vereinbarungen in den USA, England und Frankreich bekanntgegeben wurden, verlas und erläuterte der deutsche Bundeskanzler vor dem nahezu vollbesetzten Plenum des Bundestages den Text der Abmachungen, die von den Vertragspartnern gemeinsam unterschrieben und erstmalig seit 1945 auch wieder in deutscher Sprache abgefaßt waren. Nur von gelegentlichen Zwischenrufen der KPD unterbrochen, auf die Dr. Adenauer entgegen seiner sonstigen Gewohnheit nicht einging, hörten die gespannt lauschenden Abgeordneten und die Besucher des Plenarsaales die im großen gesehen optimistischen Worte des Kanzlers über den Ausgang der Besprechungen auf dem Petersberg, die den deutschen Gesprächspartner erstmalig wieder als gleichberechtigt in Erscheinung treten ließen. Adenauer führte u. a. aus:

Diese Besprechungen, die am 15., 17. und 22. November 1949 stattfanden, seien getragen gewesen von dem Wunsch und der Entschlossenheit beider Parteien, ihre Beziehungen zu der Grundlage gegenseitigen Vertrauens fortzuschreiten zu entwickeln, und ihr vordringliches Ziel sei es gewesen, die Bundesrepublik als friedliebendes Mitglied in die europäische Gemeinschaft durch ihren Beitritt zu allen in Frage kommenden internationalen Körperschaften und durch den Austausch von Handels- und Konsular-Vertretungen mit anderen Ländern einzugliedern. Die Wiederherstellung eines echten Sicherheitsgefühles in Westeuropa sei dazu als eine der wichtigsten Voraussetzungen betrachtet worden.

Die Punkte des Übereinkommens

Im einzelnen habe man Übereinstimmung in folgenden Punkten erzielt:

1. Teilnahme Deutschlands an allen den internationalen Organisationen, in denen deutsche Sachkenntnis und Mitarbeit zum allgemeinen Wohl beitragen kann.

Die in dieser Richtung bereits unternommenen verschiedenen Schritte seien erfreulich, so die Teilnahme der Bundesrepublik an der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC), der von beiden Seiten ausgesprochene Wunsch, die Bundesrepublik demnächst als assoziiertes Mitglied in den Europarat aufzunehmen und die beabsichtigte Unterzeichnung eines zweiseitigen Abkommens mit der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika über die Marshallplan-Hilfe.

2. Die von der Bundesregierung erklärte Absicht, der Internationalen Ruhrbehörde, in der sie derzeit nur durch einen Beobachter vertreten sei, als Mitglied beizutreten. Hierzu ergänzte der Kanzler, daß die Bundesrepublik de facto bereits Mitglied der Ruhrbehörde sei, in ihr aber bisher kein Stimmrecht besitzen habe.

3. Die feste Entschlossenheit der Bundesregierung, die Entmilitarisierung des Bundesgebietes aufrecht zu erhalten und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die

über Deutschland eine negative Haltung annehmen. Deutschland liege in Europa und diese Tatsache dürfe nicht vergessen werden. Man müsse, so erklärte Schuman weiter, Deutschland zugestehen, dem Europa-Rat beizutreten, weil es sonst ermutigt würde, noch einmal eine engstirnige nationalistische Politik einzuschlagen. Ein französischer Isolationsismus könnte vielleicht als eine würdige Haltung erscheinen. Aber er wäre unfruchtbar. Um allein zu sein, müsse man stark sein.

Heute besitzt Frankreich die materielle und moralische Unterstützung der großen amerikanischen Republik. Frankreich und Amerika brauchen einander. Über Großbritannien sagte Schuman, ohne England gebe es heute kein Europa mehr. Er schloß seine Ausführungen mit der Erklärung: „Alle Entscheidungen der drei Westmächte über Deutschland sind im besten Einvernehmen getroffen worden. Aber die drei Westmächte dürfen den Gedanken nicht aufgeben, alle Möglichkeiten für eine Viermächte-Verständigung auszunutzen.“

Pariser Polizei verhaftet polnische Rotkreuz-Angehörige

Im Zusammenhang mit der Streikbewegung
Paris (TP). Die sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften Frankreichs halten trotz einer Mahnung des Ministerpräsidenten Bidault an ihrem 24stündigen Streik fest. Die Arbeiter wollen am Freitag ihre Arbeit niederlegen.

Im Pariser Büro des polnischen Roten Kreuzes wurden bei einer Hausdurchsuchung 12 polnische Staatsangehörige verhaftet. Vom französischen Innenministerium wurde hierzu erklärt, diese Hausdurchsuchungen stünden weder mit der Angelegenheit Robineau noch mit der Verhaftung des Sekretärs des polnischen Militärattachés in St. Etienne in Verbindung. Die Verhaftungen seien vorgenommen worden, da das polnische Rote Kreuz Lebensmittelvorräte angelegt habe, die der Unterstützung der Streikbewegung dienen sollten. Eine solche Tätigkeit falle aber aus dem Rahmen der normalen Arbeit des Roten Kreuzes heraus.

Unruhen auf den Philippinen

Zahl der Aufständischen nimmt ständig zu
Manila (TP). Auf den Philippinen sind Unruhen ausgebrochen. Die Regierung versucht sie durch Verhandlungen zu beenden, doch nimmt die Zahl der Aufständischen ständig zu. Die militärischen Behörden haben deshalb ein bewaffnetes Vorgehen gegen die Rebellen beschlossen.

Hochverrat — am laufenden Band

Ein neuer Prozeß in Prag
Prag (TP). Im Rahmen einer neuen Geheimverhandlung gegen eine Gruppe angeblicher Spione, die für den amerikanischen Nachrichtendienst gearbeitet haben soll, werden 4 Personen beschuldigt, aus dem Ausland in die Tschechoslowakei zurückgekehrt zu sein, um die illegalen Organisationen zu bilden. Die tschechoslowakische Regierung protestierte bei der jugoslawischen gegen die Verhaftung des Direktors der tschechischen Handelsagentur in Belgrad, dgr — wie es in der Note heißt — von der jugoslawischen Polizei mißhandelt worden sei.

Die katholischen Bischöfe in der Tschechoslowakei richteten eine Botschaft an die Geistlichen, in der sie nochmals ihren Entschluß zum Ausdruck bringen, allen Bemühungen der Regierung, die Kontrolle über die Kirchen an sich zu reißen, Widerstand zu leisten. Das bischöfliche Schreiben trägt u. a. auch die Unterschrift des Bischofs Beran, der sich immer unter der Aufsicht der tschechoslowakischen Sicherheitspolizei befindet.

Kirchenpräsident Martin Niemöller kehrte von einer dreimonatigen Informations- und Vortragsreise zurück, die ihn durch Australien führte. (TP)

„Verdienter Lehrer des Volkes“

Kulturpolitische Rede Grotewohls
Berlin (TP). Vor Mitgliedern des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands appellierte Otto Grotewohl an alle Gelehrten, der Mittelmäßigkeit den Kampf anzusagen und sich an die Seite der Betriebsaktivisten zu stellen. Auch die Arbeit der Intelligenz, so sagte er, müsse mit dem Ziel größerer Produktivität und auf eine Steigerung der Qualität gerichtet sein. Im weiteren Verlauf seiner Rede kündigte er ein neues Kulturprogramm für alle geistigen Arbeiter der Ostzone an. Es sei beabsichtigt, alle Persönlichkeiten individuell zu unterstützen, die sich durch besondere Fähigkeiten verdient gemacht haben. Grotewohl wies in diesem Zusammenhang auf die erste Verleihung des Titels „Verdienter Lehrer des Volkes“ und auf die bevorstehende Ernennung einer Gruppe von Ärzten zu „Verdienten Ärzten des Volkes“ hin.

Für gesamtdeutsche Wahlen

Helene Wessel im Berliner Rundfunk
Berlin (TP). Die erste Vorsitzende der Zentrumsparlei, Frau Helene Wessel, sprach sich in einem Interview im sowjetisch lizenzierten Berliner Rundfunk für freie Wahlen zu einem gesamtdeutschen Parlament aus. Die Voraussetzung hierfür sei allerdings eine Verständigung zwischen den vier Besatzungsmächten. Frau Wessel gab das Interview nur unter der Bedingung, daß der Berliner Rundfunk ihre Äußerungen in vollem Wortlaut wiedergibt.

VOM TAGE

Konsularischer Dienst wird vorbereitet. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat den Bremer Senator Dr. Haas mit den vorbereitenden Arbeiten für einen konsularischen Dienst der Bundesrepublik beauftragt. (TP)

Allgemeine Dienstpflicht in der Ostzone? Wie die in der amerikanischen Zone von Berlin erscheinende Zeitung „Der Abend“ mitteilt, soll in der Sowjetzone Deutschlands im April 1950 die allgemeine Dienstpflicht eingeführt werden. (TP)

Benelux-Minister tagen im Haag. Im Haag sind die Außen- und Finanzminister der Beneluxländer zusammengetreten. Sie haben zu einem französischen Vorschlag Stellung zu nehmen, der auf die Bildung einer regionalen Wirtschaftsunion zwischen Frankreich, Italien und den Beneluxländern abzielt. (TP)

Bundespräsident empfangt Dr. Eberhard. Bundespräsident Dr. Heuss empfing den Intendanten des Süddeutschen Rundfunks, Dr. Fritz Eberhard, und besprach mit ihm Rundfunkfragen. Der Bundespräsident wird am Sylvesterabend kurz vor Mitternacht über den Süddeutschen Rundfunk sprechen. (TP)

Max Reimann fährt nach England. Der Vorsitzende der Kommunistischen Partei in Westdeutschland, Max Reimann, reiste am Donnerstag nach England. Er will dort zusammen mit dem kommunistischen Bundestagsabgeordneten Willi Agartz an dem Parteitag der KP Großbritanniens in Liverpool teilnehmen. (TP)

McCloy fliegt nach London. Der amerikanische Hohe Kommissar, John McCloy, wird am Freitag zu einem eintägigen Besuch nach London fliegen. Er will mit dem amerikanischen Botschafter in London verhandeln. (TP)

Brand in der Grabeskirche. In der Grabeskirche in Jerusalem brach ein Brand aus. Es gelang jedoch, das Feuer nach mehrstündigen Bemühungen einzudämmen. Reliquien und Kostbarkeiten sind nach den bisher vorliegenden Meldungen nicht verbrüht oder beschädigt worden. (TP)

Neue Verhaftungen in der Ostzone. Die zentrale Kontrollkommission des Ostzonenregimes gab bekannt, daß der frühere Arbeitsminister in Sachsen-Anhalt, Dr. Herdeggen, CDU, mit acht anderen ostdeutschen Geschäftsleuten verhaftet worden ist. (TP)

Mathilde Ludendorff vor der Münchner Spruchkammer

Leni Riefenstahl klagt gegen „Revue“
München (TP). Gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff, die 72jährige Gattin des Generals Erich Ludendorff, begann am Mittwoch vor der Hauptspruchkammer in München ein Verfahren. Der Ankläger beantragte die Einordnung der Betroffenen in die Gruppe der Hauptschuldigen. Zur Begründung führte er an, daß Frau Mathilde Ludendorff in den von ihr und ihrem Mann herausgegebenen Zeitschriften „Ludendorffs Volkswarte“ und „Am heiligen Quell der deutschen Kraft“ einen Kampf gegen die christlichen Konfessionen und gegen das Judentum geführt habe. Mit dieser Einstellung habe das Ehepaar Ludendorff den Nationalsozialismus nachdrücklich unterstützt. Im Laufe der Verhandlung versuchte Frau Ludendorff in längeren Ausführungen zu beweisen, daß sie und ihr Mann den Nationalsozialismus nicht unterstützten, sondern im Gegenteil propagandistisch bekämpft hätten.

Vor dem Amtsgericht München begann ein Prozeß, den Leni Riefenstahl gegen den Herausgeber der Zeitschrift „Revue“, Helmut Kindler, führt. Er wird von Leni Riefenstahl der Beleidigung und der üblen Nachrede beschuldigt. In einem Bildbericht über den von Leni Riefenstahl gedrehten Film „Tiefland“ hatte Kindler behauptet, der Film sei im Auftrage Hitlers gedreht worden und bei den Aufnahmen hätte man Zigeuner als Komparsen verwendet, die später im Konzentrationslager ermordet worden seien. Leni Riefenstahl sagte, wenn die Zigeuner tatsächlich in KZ's umgekommen seien, so wäre das nicht ihre Schuld. Im übrigen bezeichnete sie sämtliche von Kindler aufgestellten Behauptungen als unwahr. Während des Prozesses kam es mehrfach zu tumultartigen Szenen.

Die Fotografin Erika Schmachtenberger, die die Bilder zu dem veröffentlichten Bericht aufgenommen hatte, erklärte, es sei ihr damals mitgeteilt worden, daß bei dem Film „Tiefland“ Zigeuner aus Konzentrationslagern mitwirken mußten. Außerdem habe man ihr erklärt, Leni Riefenstahl sei in zwei Konzentrationslagern gewesen, um Häftlinge als Statisten für den Film auszusuchen. Leni Riefenstahl bestritt die Wahrheit der Angaben. Sie erklärte ferner, es sei auch nicht richtig, daß die Produktion des „Tiefland“-Films 6 Millionen RM gekostet habe. Dr. Mainz, ehemaliger Produktionschef der Tobis erklärte, Leni Riefenstahl habe ausreichende Gelder von ihrem Olympiafilm zur Verfügung gehabt, so daß es nicht nötig gewesen sei, Staatsgelder in Anspruch zu nehmen.

Wegen Ungebühr abgeführt

Kleiner Zwischenfall im Ludendorff-Prozeß
München (TP). Im Spruchkammerverfahren gegen Mathilde Ludendorff wurde am Donnerstag mit der Beweisaufnahme begonnen. Vorher kam es zwischen den Rechtsbeiständen der Betroffenen und dem Spruchkammervorsitzenden zu einer Kontroverse über die Durchführung des Verfahrens. Der öffentliche Kläger begann dann das Begründungsmaterial der Klage zu verlesen, zu deren einzelnen Punkten die Betroffene jeweils gehört wurde. Im Verlauf der Verhandlung mußte ein Anhänger der Ludendorff-Bewegung wegen ungebührlicher Äußerungen aus dem Gerichtssaal entfernt und abgeführt werden.

Robineau kommt vor Gericht

Hundert Polen mitangeklagt
Warschau (TP). Der vor wenigen Tagen in Polen verhaftete Sekretär des französischen Konsulates in Stettin, Robineau, wird sich demnächst in einem Spionageprozeß zu verantworten haben. Außer Robineau sind drei weitere Mitglieder des französischen auswärtigen Dienstes sowie 100 Polen in das Verfahren verwickelt.

Wirtschafts-Nachrichten

Ernährungskrise noch nicht beendet

In Washington tagte die fünfte Vollversammlung der FAO, der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UN. Der Generaldirektor der Organisation, der britische Vertreter Dodd, wies auf die Fortschritte hin, die im vergangenen Jahr in der Nahrungsmittelversorgung festzustellen waren. Trotzdem sei die Ernährungskrise noch nicht überwunden. Dodd trat erneut für die Schaffung eines internationalen Clearing-Hauses für Nahrungsmittel ein. Dieses Amt solle dafür sorgen, daß Nahrungsmittel aus Überschussgebieten an solche Nationen geschickt werden, deren Ernährung gefährdet ist und die keine Dollarreserven besitzen.

Die FAO führt in ihrem Jahresbericht aus, daß sich der Anteil der Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada an der gesamten Lebensmittelproduktion der Welt von weniger als 1/7 auf etwa 2/5 erhöht habe. Die übrigen Länder seien in Bezug auf Lebensmittel in zunehmendem Maße von diesen Dollarländern abhängig geworden. (TP)

Schulden sollen bereinigt werden

Die Reise des Präsidenten der Bank Deutscher Länder, Geheimrat Vocke, nach den USA steht, wie wir erfahren, mit der Regelung des Problems der alten Auslandsschulden in engstem Zusammenhang. In Washington wird Geheimrat Vocke nicht nur mit führenden Vertretern des Federal Reserve Board (des amerikanischen „Zentralbankrates“) sprechen, sondern auch mit Vertretern anderer politischen Dienststellen. Man ist in Bonner Regierungskreisen der Ansicht, daß die Allschulden möglichst bald geklärt werden sollten, da die Möglichkeit die Kredite für die Industrie über private Wege laufen sollen, nicht über den Marshallplan. Für den Marshallplan bliebe dann im wesentlichen die Agrar-, Wohnungs- und Flüchtlingshilfe als festes Ausgabengebiet bestehen. Um zu dieser erstrittenen Regelung zu kommen, müßten zunächst die Altschulden-Probleme geregelt werden. v.W.

Für einheitliche Rentenversicherung

Am 1. April 1950 werden durch ein neues Versicherungsgesetz an Stelle der bisherigen Versorgungsgesetze neue Rentenämter eingerichtet, die selbständigen Charakter haben werden. Mit diesem neuen Gesetz soll der gegenwärtige Zustand einer in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlichen Versorgung der Kriegsbeschädigten beseitigt und eine gleichmäßige Versorgung erreicht werden. Zum Beispiel gewährt im Augenblick Rheinland-Pfalz als eines der finanziell schlechtesten Länder den Kriegsbeschädigten die besten Sätze, während Nordrhein-Westfalen, das finanziell kräftigste Land des Bundes, auf dem Gebiet der Kriegsbeschädigten-Versorgung am rückständigsten ist. Der Bundestag-Ausschuß für Kriegspferd- und Kriegsgefangenenfragen will dem Bundesrat vorschlagen, bis zum endgültigen einheitlichen Bundesgesetz noch eine Übergangsregelung zu veranlassen. v.W.

Zahlungsverkehr mit der Ostzone

Die alliierte Bankkommission hat der Bank Deutscher Länder nunmehr eine allgemeine Genehmigung für den Zahlungsverkehr im Interzonenhandel erteilt. Von diesem Zeitpunkt an können daher die vereinbarten gegenseitigen Verrechnungskonten in Kraft treten. Der Bundesfinanzminister hat Mittel aus dem Bundeshaushalt zur Verfügung gestellt, um die Auszahlung der Erlöse aus Lieferungen nach der Ostzone sicherzustellen. Kosten und Risiken werden durch Abzug von 4 v. T. des Überweisungsbetrages gedeckt. Die Transaktionskosten erhebt für ihre Unkosten 1 v. T. von allen Umsätzen, so daß insgesamt 5 v. T. von den auszahlenden Westmarkbeträgen zurückgehalten werden. (SWK)

LIEBE AUF UMWEGEN

ROMAN VON E. THOMA Copyright 1949 by Verlag Helmut Selter Stuttgart

2. Fortsetzung

Viktor konzentrierte sich wieder ganz auf das Fahren. Wenn er nur erst das Höllental hinter sich hätte! Vielleicht war es weiter oben bereits am Schneefuß, dann könnte er wenigstens die Schneeketten auflegen. Noch langsamer steuerte Viktor den schweren Wagen durch die nächste Kurve.

„Hallo, Chauffeur! Können Sie nicht ein bißchen schneller fahren? Man erfriert ja, bis wir auf dem Feldberg sind“, ließ plötzlich eine ältere Dame hören, die sich offensichtlich bemüht hatte, mit einer Puderwolke ihr Alter zu verschleiern. Viktor wurde wütend. Langsam ließ er den Wagen auslaufen und hielt an. „Das Fahrtempo bestimme ich, meine Gnädigste! Ihrer kalten Füße wegen gehe ich nicht ins Zuchthaus. Wenn Sie mit dem Zuge weiterfahren möchten, will ich gern an der nächsten Bahnhofstation anhalten.“ Als Viktor das erschrockene Gesicht der Sprecherin sah, tat es ihm leid, daß er sich hatte hinreißen lassen. Er wandte sich an alle Fahrgäste: „Meine Damen und Herren, gehen Sie rasch noch beim Schaffner eine Lebensversicherung ein, er ist nämlich im Nebenberuf Versicherungsagent.“ Alle Fahrgäste lachten, und die gute Stimmung war wieder hergestellt. Aber für Viktor wurde es noch eine Höllenfahrt, bis er endlich das Feldberg-Hotel erreicht hatte.

Geschäftsführer Brenneisen stand bereits wartend auf der Hoteltreppe. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheiten begrüßte er die angekommene Gäste sehr kurz und widmete sich sofort Viktor. Ehe dieser sich versehen hatte, war er von Brenneisen in das Büro geführt und in einen der tiefen Clubessel genötigt worden. „Na, Viktor, jetzt werden Sie für dieses Jahr Ihre letzte Omnibusfahrt ge-

macht haben. Wenn mich nicht alles täuscht, gibt es noch heute Schnee, und dann werden Sie doch wieder ganz auf Ihre Hütte ziehen.“ Viktor wußte schon, worauf der Geschäftsführer hinaus wollte. „Für diesmal ist mit mir kein großes Geschäft zu machen“, antwortete er. „Ich halte bestenfalls vor Weihnachten einen einzigen Schlußkurs. Den Rest des Winters brauche ich für mich, um bei den internationalen Winterspielen in Form zu sein.“ Der Geschäftsführer versuchte, Viktor umzustimmen: „Sie können doch nicht alle die Damen im Stich lassen, die sich bereits wieder einmal vernünftig und lassen Sie Ihren sportlichen Ehrgeiz. Ohne den hätten Sie schon längst eine Millionärin heiraten können.“

Viktor hatte gar nicht mehr zugehört: „Was hat die Kommission übrigens zu der neuen Schanze gesagt?“ Für die internationalen Winterspiele war eine neue große Schanze gebaut worden. An Stelle eines Gerüstes aus Holz hatte ein alter erfahrener Schispringer für den Schanzentisch eine Stahlkonstruktion ertachtet. Nach Viktor's Schätzung mußten sich mit dieser neuen Schanze Sprünge von mindestens 110 m ermöglichen lassen. Ein heißes Problem war nur der Auslauf, und es war darum eine schwierige Frage, ob die Kommission die neue Schanze für die Winterspiele freigeben würde. „Sie sind doch ein sonderbarer junger Mann“, entgegnete Brenneisen, „mit fünfundsiebenzig Jahren habe ich mich für ganz andere Dinge interessiert als für Sprungschancen.“ „Ja, Sie!“ sagte Viktor. „Aber gucken Sie sich bloß an!“ und dabei fuhr Viktor mit der Spitze seines Zeigefingers an die bläulichen Tränensäcke im verlebten Gesicht Brenneisen's. „Sie packt es auch noch einmal“, entgegnete dieser, „wenn sich

Ihnen einmal ein paar weiche Arme um den Hals schlingen, dann ist's aus mit Ihrem Sportfanatismus.“

Viktor wurde grob: „Lassen Sie mich endlich mit Ihnen ewigen Zweideutigkeiten in Frieden! Nie in meinem Leben möchte ich auf eine solche Weise an die Frauen denken wie Sie! Wenn es bei mir einmal ernst wird, dann nur bei einem blitzsauberen Mädchen; aber erstens werden Sie das nie verstehen, und zweitens geht Sie das nichts an. Außerdem habe ich Sie nach der Schanze gefragt, wann kann man den ersten Sprung machen?“ „Überhaupt nicht, mein Lieber“, erklärte Brenneisen schadenfroh. „Die Kommission hat die Schanze gesperrt. Die Wettkämpfe im Sprunglauf finden am Hochfirst statt. Der Auslauf soll viel zu gefährlich sein. Vielleicht wird das Stahlgelände nach den Wettkämpfen zu einem Probespringen freigegeben — aber dann trägt jeder selber das Risiko.“ „Schade“, sagte Viktor, ich hätte gerne überm Feldsee einen hundert Meter weiten Sprung durchzustanden.“ Für einen kurzen Augenblick sah sich Viktor den steilen Anlauf über die neue Schanze hinunterrennen, spürte den brausenden Flug, der ihn scheinbar weit übers Bärenental hinaus bis zum Titisee trägt, aber da wurde er von Brenneisen in seinen Gedanken gestört: „Was ist da schon dabei. Sie kommen verkehrt auf, es rumpelt und knallt, man trägt Sie weg, und dann sind Sie Ihr Leben lang ein Krüppel.“ Schauernd dachte Brenneisen an eine solche Möglichkeit. Er hatte schon einige Jahre den bequemen Posten im Hotel inne. Den aufhorchenden Gästen erzählte er von den gewagtesten Touren, die er schon unternommen hätte, aber in Wirklichkeit wußte er nicht einmal, wie man die Schier an die Fülle schnallt.

Plötzlich sprang Viktor mit einem Satz ans Fenster. Draußen wirbelten und tanzten weiße Flocken aus den tiefhängenden Wolken herab. „Es schneit“, sagte er gedehnt. Es hörte sich gerade so an, als wenn ein Kind sagt: „Das Christkind kommt“. Eine helle, leuchtende Freude stand in seinen Augen. Nun gab es für

ihn nichts mehr als den Winter und seinen geliebten Schisport.

Der andere Viktor aber, der nicht nur ein Schwarzwälder Bauernbub war, der nicht nur die Berge liebte und den Schnee und den Sport, der Viktor, der das Erbe des marokkanischen Unterleutnants René Molier in sich trug, und damit die ganze Glut einer fremden Rasse, der schlummerte noch in ihm.

Viktor hatte sich bald gemütlich gemacht in seiner Hütte am Waldrand. Ungeheure Mengen Schnee hatte es vom Himmel geschüttelt. Eine ganze Woche lang tosten die Schneestürme durch die Lüfte. Zu einem Trainingslauf wars noch nichts. Samt den Schiern versank man bis über die Knie in dem losen kalten Pulver.

Viktors Hütte war in Form eines kleinen breittüchtigen Schwarzwaldhauses zum größtenteil von eigener Hand erbaut worden. Bis zum Dachrand stark es nun im Schnee.

Zwei kleine Räume mit heimlicher dunkelgebräunter Tüferung dienten als Küche, Wohn- und Schlafraum. Das Lager bildete eine in die Wand eingelassene Nische. Die durchgehenden Fenster ließen eine helle Lichtflut in die Hütte fallen. Im Schlafraum stand ein wuchtiger Schrank, ein Brettergestell als Nachttisch neben der Schlafnische, darauf eine kleine Petroleumlampe. Über dem Bett war eine weitere Nische in die Wand eingelassen. Sie stand voller Bücher, denn Viktor las leidenschaftlich gern. Ein blaukarierter Vorhang verdeckte diese heimlichen Schätze. Zur Hälfte im Schlaf-, zur anderen im Wohnraum stand ein gekachelter Schwarzwälder Ofen. In dessen Röhre, die ein neugieriges Türchen verschloß, briet und kochte Viktor seine Mahlzeiten. Im Holzschuppen standen drei Paar Hickorysch, die breiten, schweren Sprunglatten neben den zierlich-schmalen Laufski und dazu ein Reservepaar zu Trainingszwecken.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Stadt Ettlingen

Kerzen ...

Es ist eine schöne deutsche Sitte, an den Adventssonntagen farbige Kerzen anzuzünden, von Adventssonntag zu Adventssonntag mehr, bis dann endlich am Heiligen Abend der Weihnachtsbaum in festlichem Lichterglanz erstrahlt. Nachdem es nun wieder Kerzen in allen Geschäften zu kaufen gibt, wird dieser alte und schöne Brauch in diesem Jahr wieder voll zu seinem Recht kommen.

Die Kerze hat das Christentum von seinen Anfängen an begleitet. Die ersten Christen, die sich vor ihren Verfolgern in den Katakomben Roms bergen mußten, brannten bei ihren heimlichen Zusammenkünften in Wachs getauchte Flachschnüre ab, um die dunklen Grüfte zu erhellen. Und seit dieser Zeit ist die Kerze ein Symbol des Christentums. Bei den weihnächtlichen Gottesdiensten im Mittelalter erhellen Tausende von Kerzen die hohen gotischen Kirchenschiffe, während der Gesang der Weihnachtschöre den Kirchenraum erbrausen ließ. Was für ein festliches Bild mag das gewesen sein: der gelbe Schein flimmernder Kerzen über dem bunten Gewoge der anlächtigen Menge, blauer Weihrauch vor dem labrünstigen Rot der Altardecken, und über allem der eherner Klang der Domglocke, die die in geheimnisvollem Dämmer himmelstrebenden Pfeiler des Doms erzittern ließ und die heilige Nacht über den tief verschneiten, spitzgiebeligen Häusern der mittelalterlichen Stadt einludete.

Damals ist die Kerze auch in die Häuser der Bürger gewandert, als Symbol der Reinheit und der Läuterung. Mit der Erfindung des Gaslichtes und der elektrischen Glühlampe wurde der Charakter der Kerze als Symbol nur noch stärker betont. Bei Messe und Gottesdienst, bei Taufe und Konfirmation hat sie sich als Symbol des christlichen Glaubens behauptet. Vor allem aber als Symbol der christlichen Weihnacht. Und wer würde nicht gerührt von einem stillen Zauber, wenn am ersten Adventssonntag die erste Kerze entzündet wird und leuchtende Kinderaugen die Vorfreude auf die Weihnacht widerstrahlen? Ja, auch wir freuen uns an dem stillen Glanz eines jeden Lichtleins, das in der Weihnachtszeit entzündet wird. M.A.

Recht auf Weihnachtsgratifikation? Bis zu 100 DM steuerfrei

Für die Weihnachtsgratifikationen haben sich die Rechtsgrundlagen nicht geändert. Falls diese Sonderzulagen mindestens dreimal hintereinander gewährt worden sind, besteht ein Rechtsanspruch auf Gratifikation seitens des Arbeitnehmers. Wenn die Gratifikation mit dem Vorbehalt der Freiwilligkeit gezahlt wurde, ist die Genehmigung für eine Kürzung nicht erforderlich. Es wird empfohlen, nach Möglichkeit die bisher gezahlten Gratifikationen weiter zu gewähren.

Das Finanzministerium Württemberg-Baden teilt mit, daß Weihnachtszulagen in der Zeit vom 15. November 1949 bis 15. Januar 1950 wie bisher von der Lohnsteuer befreit sind, soweit sie in einzelnen Fällen den Betrag von 100 DM nicht übersteigen. Betragen sie mehr als 100 DM, so ist nur der übersteigende Betrag lohnsteuerpflichtig. Auf Grund des Beschlusses des Landtages tritt das Finanzministerium bei dem Bundesministerium dafür ein, den Freibetrag von 100 DM auf 200 DM zu erhöhen. Mit Rücksicht auf den Protest einiger Länder ist es jedoch fraglich, ob seitens des Bundes eine derartige Anordnung ergehen wird und es wird deshalb den Arbeitgebern empfohlen, bei der Berechnung der Lohnsteuer aus der Weihnachtsgratifikation vorläufig nur von einem Freibetrag von 100 DM auszugehen. (TP)

Steuerfreiheit für Weihnachtsgewandungen

Die neun Abgeordneten der FDP-Fraktion des Bundestages haben einen Antrag eingebracht, wonach die Steuer-Richtlinien vom 8. Dezember 1948 dahingehend abzuändern sind, daß Weihnachtsgewandungen, die in Geld in der Zeit vom 15. November bis 31. Dezember 1949 gezahlt werden, bis zur Höhe eines Monatsentkommens steuerfrei bleiben. Der Bundestagsausschuß für Kriegsgopfer und Kriegsgefangenenfragen hat beantragt, daß noch vor Weihnachten eine einheitliche Übergangsregelung für die Betreuung der Kriegsgopfer erlassen wird. Der Bundestagsausschuß fordert gleichzeitig eine höhere Unterstützung für Kriegsgopfer, als es in dem seinerzeit vom Wirtschaftsrat beschlossenen Gesetz vorgesehen war. (v.W.)

Ladenschluß vor den Festtagen

Im Einvernehmen mit dem württemberg-badischen Wirtschaftsministerium hat das Arbeitsministerium die Bestimmung erlassen, daß am Heiligen Abend und an Sylvester offene Verkaufsstellen für Lebensmittel für den geschäftlichen Verkehr bis 16 Uhr geöffnet bleiben. Alle anderen Verkaufsstellen müssen an diesen Tagen um 14 Uhr schließen. In der Zeit, in welcher die Verkaufsstellen geschlossen haben, ist es auch nicht gestattet, auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und an anderen Orten Waren anzubieten.

Neue 5-D-Mark-Noten

Am 21. November ist in Hamburg der erste Transport der neuen 5-D-Mark-Noten für Westdeutschland eingetroffen. Es handelt sich dabei um die ersten Banknoten, die die Unterschrift der Bank deutscher Länder tragen. Sie sind in Großbritannien gedruckt worden und sollen die bisher im Umlauf befindlichen Scheine zu 5 DM ersetzen. Der Ersatz dieser Scheine ist wegen der vielen umlaufenden Fälschungen notwendig geworden. Wie das BDL auf Anfrage mitteilt, muß erst abgewartet werden, bis ein genügender Vorrat der neuen Scheine vorhanden ist, um sie in Umlauf zu setzen und die alten Noten zurückzuziehen. Vor Anfang nächsten Jahres dürfte nicht mit der Ausgabe der neuen Scheine zu rechnen sein. (VWD)

Wie Eltern und Lehrer zusammenwirken

1. Elternversammlung in der Thiebautshule

In der Knabenschule fand am Donnerstag, 24. Nov., die 1. Elternversammlung für das Schuljahr 1949/50 statt. Schulleiter Bopp erläuterte den zahlreich erschienenen Eltern den Zweck dieser Zusammenkünfte. Wenn Elternhaus und Schule sich unterstützen sollen, dann müssen die Eltern mit den Zielen der Schule vertraut gemacht werden. Die Schule soll dem Kind eine Stätte der Freude und des Geborgenseins werden. Deshalb sollte zuhause nie mit der Schule gedroht werden.

Die Elternversammlungen sind freie Zusammenkünfte, in denen Erziehungsfragen von allgemeinem Interesse besprochen werden. Dabei erhalten die Eltern auch Einblick in die Unterrichtsarbeit der Schule, damit sie die Hausaufgaben überwachen können. Ohne diese kann der Stoff nicht bewältigt werden. Die Hausaufgaben sollten nicht auf die letzte Minute verschoben, sondern als erstes erledigt werden.

Über die Schulordnung wurde den Eltern folgendes mitgeteilt:

1. Versäumnisse sind entweder vorher bewilligt oder nachträglich entschuldigt (bei Krankheit usw. spätestens innerhalb von 3 Tagen schriftlich oder mündlich). Es gibt aber auch ungerechtfertigte Versäumnisse. Wenn der Schüler ein „Schwänzer“ ist, erhält er eine Strafe, wenn die Eltern schuld daran sind, wird es der Polizei gemeldet.

2. Schulstrafen sind Ermahnungen, zusätzliche Hausaufgaben, Nachsitzen und nur im äußersten Fall Züchtigung. Die Prügelstrafe gibt es nicht. 3. Die Lernmittel werden aus einem erheblichen Zuschuß der Stadtverwaltung kostenlos gestellt. Das Elternhaus soll zur Ordnung und Reinlichkeit erziehen, damit die Schulsachen pfleglich behandelt werden.

4. Zum Schulbesuch sollen die Kinder gut ausgeschlafen sein und in Ruhe gefrühstückt haben. Auch auf die Erfordernisse der Körperpflege wurde hingewiesen, z.B. sollte jedes Kind ein Taschentuch haben.

5. Außerhalb der Schule muß ebenfalls auf gutes Betragen geachtet werden. Die Gefahren der Schund- und Schmutzliteratur können vor allem vom Elternhaus abgewehrt werden. Auch der Kinobesuch muß streng überwacht werden, damit die Kinder nicht ungeeignete Filme sehen.

Hauptlehrer Weber gab anschließend einige Erläuterungen zur Schularbeit in der 1. Klasse. Bei der Erziehung sollen die guten Anlagen entwickelt, die schlechten beseitigt werden. Neben den Erbanlagen kommt dabei auch der Umwelt große Bedeutung zu. Beim Unterricht in den ersten Wochen entwickeln sich manche Kinder zunächst langsam, holen aber dann gut auf. Es gibt drei Typen beim Lernen: Augenmenschen, Ohrenmenschen und solche, denen das Lernen durch eine körperliche Bewegung erleichtert wird. An Beispielen zeigte Hauptlehrer Weber, wie dem Kind das Lernen erleichtert werden kann, damit es allmählich vom Konkreten zum Abstrakten (Buchstaben, Zahlen) gelenkt wird. Seine Ausführungen beschloß ein Bekenntnis zu der schönen und verantwortungsvollen Aufgabe des Erziehers.

Ergänzungswahl zum Elternbeirat

12 Mitglieder des im vorigen Schuljahr gewählten Elternbeirats werden bestätigt. Für die 1. Klasse a-d wurden hinzugewählt: Frau Anna Henn und Dr. Lang (zugleich für den Stadteil Spinnerel). Zum Vorsitzenden des Elternbeirats der Knabenschule wurde H. Strunck gewählt.

Von der Ausprobiermöglichkeit wurde lebhaft Gebrauch gemacht. In der großen Pause bewegen sich die Kinder im Kreis, da sonst auf dem engen Platz Unfälle zu befürchten sind. Der große Platz vor der Schule kann mit Rücksicht auf das Krankenhaus nicht benutzt werden. In den Kurzpausen dürfen die Kinder in den Klassenzimmern bleiben. Die Stundentafel ist z.Z. nicht anders möglich, weil noch nicht genügend Räume für die große Schülerzahl vorhanden sind. Kinder, die nicht gegen Tbc geimpft wurden, werden im Laufe des Winters nochmals untersucht.

Viele der von den Eltern im letzten Jahr gegebenen Anregungen konnten inzwischen erfüllt werden. Die Stadtverwaltung hat die Beleuchtung im 2. und 3. Stock verbessert. Als nächstes soll die Abortanlage den hygienischen Anforderungen angepaßt werden. Außerdem ist der Einbau einer Zentralheizung geplant.

Im Anschluß an die Elternversammlung konnten die Eltern mit den Klassenlehrern der 1. Klasse sprechen.

Südwestdeutsche Nachrichten

Fin Toter, 2 Schwerkranke durch giftige Gase

Karlsruhe (SWK). Ein 57-jähriger Anwohner des Flugplatzgeländes wollte eine Abortgrube mit einem Isolierungsanstrich versehen. Dabei wurde er durch Einatmen giftiger Gase bewußtlos. Ein 18-jähriger Lehrling, der ihm zusammen mit einem 20-jährigen Schreiner zu Hilfe kam, erlitt bei den Rettungsversuchen ebenfalls eine schwere Gasevergiftung, an deren Folgen er nach Einlieferung ins Krankenhaus starb. Auch der andere Helfer mußte mit lebensbedrohlichen Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Wie wir auf Anfrage vom Krankenhaus erfahren, befinden sich letztere sowie der Hauseigentümer selbst gegenwärtig außer Lebensgefahr.

Trinkwassernetz in Schwarzwaldgemeinden

N. Calw. Daß sogar der quellenreiche Schwarzwald zahlreichen Gemeinden auf den Hochflächen nicht mehr genügend Trinkwasser liefern kann, sollte man nicht ohne weiteres für möglich halten. Infolge des trockenen Sommers schafft es die durch Industrie und Gewerbeunternehmen ohnehin überlastete Schwarzwaldwasserversorgung schon seit einigen Monaten nicht mehr, verschiedene größere Gemeinden auch nur annähernd mit Trinkwasser zu versorgen. In Schwann ist das Trinkwasser fast so rationiert wie während der Lebensmittelknappheit. In Liebelsberg oberhalb Bad Teinach mußten die Bauern wochenlang mit Pferdefahrzeugen, auf Autos und Handwagen das Trinkwasser für Mensch und Vieh kilometerweise auf mühseligen Wegen vom Teinachtal herbeischleppen. Nun soll im Eyachtal das Wasser mehrerer Quellen gefaßt und der Schwarzwaldwasserversorgung nach umfangreichen Arbeiten zugeführt werden.

Wieder Bruchsaler Schloßkonzerte

Bruchsal (TP). Nach Einrichtung eines Musiksaals im Kammerflügel des Schlosses sollen wieder Schloßkonzerte stattfinden, wie bei der Gründungsversammlung des Verkehrsvereins mitgeteilt wurde. Im nächsten Jahr wird nach langer Pause wieder der Sommertagszug veranstaltet. Bruchsal soll auch wieder eine Stadt der Tagungen und Ausstellungen werden.

Deutsche Afrika-Expedition vor Abreise

Unter Leitung eines Heidelberger Forschers Heidelberg (TP). Die erste deutsche Afrikaexpedition nach dem Kriege wird in den nächsten Tagen ausreisen. Die Expedition will völkerkundliche, medizinische und naturwissenschaftliche Untersuchungen in Westafrika vornehmen. Die Leitung der Expedition hat der Heidelberger Archäologe und Arzt Dr. Himmler inne, der bereits vor dem Kriege vier Expeditionen nach West- und Zentralafrika sowie nach Alaska durchführte.

Kanaldeckel fliegt in die Luft

Mannheim (SWK). In der Zeit des größten Verkehrs, zwischen 17 und 18 Uhr, ereignete sich auf den Mannheimer Planken ein seltsamer Unfall. Mit dumpfem Knall und einer mächtigen Stichflamme barst ein schwerer gußeiserner Deckel, der einen Schacht verschloß. Durch die umherfliegenden Eisenstücke wurde einer Frau der Fuß abgeschlagen und ein Mann schwer verletzt. Die übrigen Passanten kamen mit dem Schrecken davon.

Kavallerie - aber mit fremdem Geld

Mannheim (SWK). Während ein Angestellter einer hiesigen Firma tagsüber in etwas ärmlicher Kleidung im Büro saß, schlüpfte er, sobald der Abend kam, aus seiner abgetragenen „Haut“, um sich in Nachtlokalen den „Genüssen“ des Lebens hinzugeben. Um seine nicht billigen Freuden unterhalten und seine Gelage finanzieren zu können, unterschlug er seiner Firma im Verlauf von drei Jahren etwa 70 000 Mark. Zu Hause hatte er eine Frau mit sechs Kindern, die von dem nächtlichen Leben ihres Mannes nicht unterrichtet war.

Bauernhof im Schwarzwald abgebrannt

L. A. Offenburg. In Diersburg bei Offenburg brach Großfeuer in dem Anwesen des Bauern Friedrich Bühler aus. Der Stall, die Scheune, der Geräteschuppen und der Motorschuppen wurden ein Raub der Flammen. Die Feuerwehren aus Offenburg und Diersburg mußten sich auf die Rettung des Wohnhauses beschränken, das trotzdem zu zwei Dritteln verloren ging. Wegen Wassermangel konnte die Offenburg-Motorspritze überhaupt nicht in Tätigkeit treten.

Drei Kraftwagen aufeinander, gefahren

M. P. Bergheim (Kr. Biberach). Drei von acht dicht mit heimkehrenden Fußballspielern besetzte Personenkraftwagen fuhren aufeinander auf, als die vordersten Wagen plötzlich scharf bremsen mußten. Schuld daran waren ein entgegenkommender Wagen und drei Radfahrer, die nebeneinander fuhren und die der entgegenkommende Wagen in weitem Bogen überholen wollte. Drei Personen wurden zum Teil sehr schwer verletzt und erheblicher Sachschaden angerichtet.

Ein Bundesgericht für Karlsruhe?

Stuttgart (TP). Der württemberg-badische Ministerrat beschloß im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage der Stadt Karlsruhe, die Bundesregierung zu bitten, eines der oberen Bundesgerichte nach Karlsruhe zu verlegen. Die Stadt soll entweder das Bundesverwaltungsgericht oder das Bundesarbeitsgericht aufnehmen.

Wetterbericht:

Wetterlage: Über Mitteleuropa hat sich ein ausgedehntes Tiefdruck-System gebildet, das auch während der folgenden Tage das Wetter bestimmen wird.

Vorhersage: Am Freitag und Samstag überwiegend bedeckt, höchstens kurzfristige Auflockerung, demütig, zum Teil neblig, strichweise etwas Niederschläge. Temperaturen meist zwischen 3 und 7 Grad, nur bei nächtlicher Auflockerung zum Teil wenig unter den Gefrierpunkt herabsinkend. Schwache Winde.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +3°.

Züricher Notenfremverkehrskurse

Table with 3 columns: City, Currency, Rate. Includes New York (1 Dollar), London (1 Pfund), Paris (100 fr.), Bonn (100 DM), Brüssel (100 belg. fr.), Wien (100 Schilling), Berlin (24. Nov. Wechselstuben-Umrechnungskurs).

Bereins-Nachrichten

Schwarzwaldverein, Untergruppe Ettlingen

Morgen abend findet im Saal des Gasthauses zum „Hirsch“ um 20 Uhr ein Farblichbildervortrag des Herrn Studienrat Linz über das „Salzkammergut“ statt. Umrahmt wird der Abend von einer Mandolinenkapelle. Wir laden nochmals alle Mitglieder und Freunde herzlichst ein. Der Eintritt ist frei.

Sportvereinigung Ettlingen

Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, findet morgen Samstag abend 20 Uhr im Gasth. z. „Sonne“ eine Versammlung statt. Die Entwicklung des Turnens und Sportes bringt es mit sich, daß Verschiedenes zu besprechen ist. Damit die Mitglieder auf dem Laufenden gehalten werden, ist es dringend erforderlich, daß sie zu der Versammlung erscheinen. Ganz besonders werden die Interessenten am Turnen und Sport eingeladen, vor allem alle ehemaligen Turner und Turnerinnen der früheren Vereine. Die Turnübungsabende finden wieder statt und bewährte Kräfte sind deren Leiter (siehe gestrige Anzeige).

Freiw. Feuerwehr der Stadt Ettlingen

Am Samstag, 26. Nov., um 19.30 Uhr findet in der Stadthalle ein Kameradschaftsabend mit Jubiläumsfeier für die aktiven Feuerwehrkameraden und für die Alterskameraden mit Angehörigen statt.

Mittelbadische Jugend tagt

Die Landjugend der Kreise Karlsruhe, Pforzheim und Bruchsal veranstaltet am 26. und 27. Nov. einen Wochenendlehrgang im Ettlinger Schloß, bei dem die kulturelle und berufliche Dorfgemeinschaftsarbeit besprochen wird.

Ettlinger Weihnachtsmesse

Am Samstag, 26. Nov., nachmittags 15 Uhr wird die Weihnachtsmesse eröffnet. Anschließend ist sie vier Wochen lang für den allgemeinen Besuch zugänglich.

Rückkehr aus Steinabad

Die im Kindererholungsheim Steinabad bei Bonndorf (Schw.) untergebrachten Kinder aus dem Landkreis kehren nach 7-wöchentlicher Erholung am Dienstag, den 29. Nov., mit Zug D 171, Ankunft Karlsruhe Hauptbahnhof 15.05 Uhr zurück.

Anträge auf Auslandsreisen

Wie das Wirtschaftsministerium mitteilt, sind Anträge auf Pässe für private Reisen in das Ausland künftig bei den Landrats- oder Bürgermeisterämtern am Wohnsitz des Antragstellers einzureichen. Anträge für geschäftliche Reisen sind dagegen an das Innenministerium Württemberg-Baden, Stuttgart, Reinsburgstraße 32, zu richten. Devisengenehmigungen für Geschäftsreisen ins Ausland erteilt wie bisher das Wirtschaftsministerium Württemberg-Baden, Stuttgart, Kienstraße 18.

Aus dem Albgau Herrenalb

Beschlüsse des Gemeinderats

Herrenalb. Laut Weisung des Kreissozialamts für Soforthilfe in Calw sind im Benehmen mit dem Ortsvertrauensmann der Flüchtlinge die allerdinglichsten Fälle für Hausratshilfe zu benennen. Auf eine Gemeinde fallen, je nach Belegung, zunächst nur etwa 2-5 Fälle für einen Zeitraum von fünf Monaten. Der Ortsvertrauensmann Hiescher war in der Sitzung anwesend. Die im Städt. Elektrizitätswerk freigewordene Stelle wird ab 1. Januar 1950 dem Elektromonteur Erwin Waldner übertragen. Die Überwachung und Instandhaltung des Städt. Schutzplatzes beim Steinhäusle übernimmt Otto Aichele. Die PDR-Verwaltung hat sich bereit erklärt, das zur Instandsetzung des Mayenbergswegs erforderliche Material mittels LKW. kostenlos anzufahren. Die zum Auf- und Abladen und zur Einbebung notwendigen Arbeitskräfte stellt das Bauamt. Drei Zusageanträge konnten vom Gemeinderat nicht befürwortet werden. Eine gemeinderätliche Grundstückseinschätzung sowie Wohnungssachen und die Ehrung des Betriebsleiters des Städt. Elektrizitätswerks, Stadtrat Hädinger, anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums, bildeten den Schluß der Sitzung. O.R.

Reichenbach berichtet

Reichenbach. Am letzten Samstag fand im Beisein von Kreisbrandmeister Karl Weber eine Feuerwehrrübung statt, bei der alle Geräte eingesetzt wurden. Die Fa. Sandner-Durlach führte das Schaumlöschverfahren vor. Die Feuerwehrrkameraden versammelten sich anschließend im Schulhaus. Kreisbrandmeister Strunck referierte über Feuerlöschwesen und Brandbekämpfung und sprach die Anerkennung für die guten Leistungen bei der Übung aus.

Nachrichten aus Speffart

Speffart. Männergesangverein „Germania“ und Kath. Kirchenchor brachten am Dienstag abend ihrem Mitglieder Berthold Weber aus Anlaß seiner Vermählung mit Frieda Waldmann ein Ständchen dar. Der Musikverein brachte am Montag abend seinem Mitglieder Joseph Ochs, Metzgermeister, ebenfalls, unter Leitung von Kapellmeister S-häfer, ein Ständchen.

Sportnachrichten der EZ

Vorentscheidungen in der Oberliga

Die Spitzenkämpfe: HSV-Concordia und 1. FC Kaiserslautern-Wormatia Worms. Durchschnittlich fünf Spiele stehen in der ersten Runde noch aus. Es läßt sich noch nicht sagen, wer an „Halbzeit“ vorne liegen wird. So ausgeglichen sind diesmal die Felder. Aber in diesem letzten Viertel der Vorrunde kommt es zu jenen Paarungen, die eine Vorklärung bringen müssen. So steigt in der Zonenliga Südwest das auch anderwärts mit besonderer Spannung erwartete Duell zwischen 1. FC Kaiserslautern und Wormatia Worms, während in der Oberliga Nord die punktgleichen Tabellenführer HSV und Concordia um die Vormachtstellung in Hamburg kämpfen. Im Süden und Westen können unter Umständen die Tabellenführer ihren vorläufigen Gloriosa verlieren. Im Süden bedürfte es zu dieser Entwicklung allerdings eines Überraschungscoups der Augsburger Schwaben.

„Appelwoi“ — nichts für Fürth

Ihren wohl schwersten Gang machen die Fürther zum Bieberer Berg. Die Kickers Offenbach sind noch nicht so regierungsmüde, daß sie den süddeutschen Meisterthron dem neuen König ohne Kampf überlassen. Was PSV Frankfurt vier Wochen vorher erreichte, glauben die Offenbacher auch zu können, nämlich den Gästen die Freude am Frankfurter „Appelwoi“ zu vergällen. Mit ähnlichen Absichten erwartet auch die Frankfurter Eintracht den VfB Stuttgart. Die Augsburger Schwaben sind zu launisch, als daß man ihnen ernsthaft einen erschütternden Stoß für den Tabellenführer Waldhof zutrauen könnte. Sämtliche Spiele in Süddeutschland sind offen im Ausgang zu betrachten. Die „Schlußlichter“ haben diesmal zwar den Platzvorteil, aber der garantiert nichts. Es spielen:

Kickers Offenbach — Fürth
Eintracht Frankfurt — VfB Stuttgart
SV Waldhof — Schwaben Augsburg
BC Augsburg — VfR Mannheim
Jahn Regensburg — VfB Mühlburg
Stuttgarter Kickers — Bayern München
1. FC Nürnberg — FSV Frankfurt
1860 München — FC Schweinfurt

Ein Rumppler im Westen?

Die letzten Punktverluste deuten an, daß die Tage Erkerschwicks als Tabellenführer gezählt sind. Diesmal haben die Männer um Jürissen einen schweren Gang nach Aachen vor sich. STV Horst/Emscher, Borussia Dortmund und Rotweiß Essen, die den Erkerschwickern dicht auf den Fersen sitzen, haben es schon leichter, am letzten November-Sonntag zu Punkten zu kommen. Auch Schalke 04 kann dabei noch eine gute Rolle mitspielen. Die Knappen haben es mit Hamburg 07 zu tun, gegen die im letzten Jahr nichts gelingen wollte. Es spielen:

Dortmund — Duisburg 08
Aachen — Erkerschwick

STV Horst/Emscher — Dellbrück
Hamburg 07 — Schalke 04
Vohwinkel — Oberhausen
Duisburger SV — RW Essen
1. FC Köln — Bielefeld
Münster — Würselen

Concordia wie in alten Tagen

In diesen Tagen hat die Hamburger Concordia eine Kampfstärke erreicht, die an frühere Glanztage erinnert. Es ist gar nicht so ganz ausgeschlossen, daß sie das Heft in die Hand nimmt, nachdem beim HSV eine Leistungskrise unlegbar ist. St. Pauli hat ein neues schweres Auswärtsspiel vor sich, denn Osabrück wird sicherlich bemüht sein, nach dem schlechten Start jetzt endlich wieder Boden unter die Füße zu bekommen. Einabüttel und Werder Bremen werden nichts unversucht lassen, um mit der Spitze in Tuchfühlung zu bleiben. Es spielen:

Concordia — HSV
Osabrück — St. Pauli
Bremerhaven — Arminia Hannover
Hannover 96 — Holstein Kiel
Göttingen 05 — Elmsbüttel
Werder Bremen — Oldenburg
VfB Lübeck — Bremer SV

Die Verbandsspiele gehen weiter

Der KfV. in Führung — Ettlingen an 2. Stelle

Nachdem der Totensonntag eine Ruhepause in den Verbandsspielen brachte, geht es am kommenden Sonntag mit 4 Paarungen weiter. Zuvor wollen wir einen Rückblick auf die verflochtenen Spiele werfen und die Aussichten beleuchten. Eine Elf ragt in diesem Jahre in der Staffel 2 ganz besonders hervor — der KfV. Keiner Mannschaft ist es bis jetzt gelungen dem Deutschen Altmeister auch nur im geringsten gefährlich zu werden. Unangefochten führt er die Tabelle an und wenn die Aussichten nicht trügen, hat die Staffel 2 einen würdigen Meister. Ettlingen und Mühlacker haben versucht ernsthafte Konkurrenz zu sein, doch blieb es nur beim Versuch, der KfV. hat seine Widersacher auf beachtliche Distanz verwiesen. Der 3. im Bunde, Grötzingen, muß am Sonntag beweisen, ob er Schritt halten kann. Berghausen, Birkenfeld, Dillstein und Ispringen besetzen das Mittelfeld, während Söllingen, Königsbach, Erlingen und Durlach-Aue noch schwer am Schluß kämpfen. Hier dürfte die Nachrunde noch manchen schweren Strauß bringen, denn die Mannschaften hatten teilweise einen schlechten Start und das Spielniveau ist besser wie der Tabellenstand anzeigt.

Man darf mit großen Überraschungen rechnen, zumal der Kampf der Spitzengruppe darum geht, Anschluß zu halten, da im Zuge der evtl. zu erwartenden Systemänderung ein Aufstieg für die Nichtplatzierten winkt.

Bei der Zonenliga Südwest

Das 7:0 der Pfälzer gegen das nicht zu versichtende Mainz 05 und der 6:1-Kantersieg der Wormser gegen Ludwigshafen geben diesem neuerlichen Zusammentreffen auf dem Betzenberg einen besonderen Reiz. Wenn auch die Vorzeichen für den 1. FC Kaiserslautern günstiger sind, so darf doch nicht übersehen werden, daß die Wormser für eine Überraschung gut sind. Es spielen:

Gruppe Nord:

1. FC Kaiserslautern — Wormatia Worms; VfR Klrn — VfR Kaiserslautern; Phoenix Ludwigshafen — Engers; Andernach — Weisenau; Mainz 05 — Neustadt; Eintracht Trier — Oppau; Landau — Neudorf.

Gruppe Süd:

Trossingen — Fortuna Freiburg; Offenburg — Konstanz; Tübingen — Kuppenheim; VfL Freiburg — Schweningen; Reutlingen — Singen; Villingen — Ebingen; Rastatt — Friedrichshafen. (ISK)

Drei Vereine ohne Niederlage

Die Spiele der süddeutschen Landesliga. Nachdem der SV Darmstadt ausgerechnet gegen den Tabellenvorletzten Germania Kassel seinen ersten Punkt verlor, ist in den vier süddeutschen Vertragsspieler-Landesligen keine Mannschaft mehr ohne Minuspunkte. Insgesamt aber sind immer noch drei Vereine — VfL Neckarau, Darmstadt 98 und Ulm 46 — ohne Niederlage. Durch seine zwei

Tore gegen Hockenheim steht jetzt „Früze“ Balogh mit insgesamt 18 Toren an der Spitze aller Vertragsspieler-Torschützen. Kommenden Sonntag spielen:

Bayern:

Tuspo Straubing — MTV Ingolstadt; FC Bamberg — Bayern Hof; Weiden — Röhrenbach; Wacker München — ASV Cham; VfL Ingolstadt — Pfeil Nürnberg; FC Haidhof — FC Bayreuth; Landsbut — Lichtenfels.

Baden:

Feudenheim — Rohrbach; Durlach — Phoenix Karlsruhe; Brötzingen — 1. FC Pforzheim; Friedrichsfeld — Viernheim; Hockenheim — VfR Pforzheim; Mosbach — Eutingen.

Hessen:

Kassel 03 — VfB Friedberg; Darmstadt 98 — SV Kassel; Germania Kassel — Arheilgen; 1. FC Biedelheim — Germania Bieber; Borussia Fulda — RW Frankfurt; Eintracht Wetzlar — SVV baden; Union Niederrad — Viktoria Aschaffenburg.

Württemberg:

Sportfreunde Stuttgart — SpVgg Feuerbach (Samstag); Normannia Gmünd — SG Untertürkheim; Ulm 46 — Union Böckingen; Sportclub Stuttgart — SC Ulm; VfL Kirchheim — FV Zuffenhausen. (ISK)

Kirchen-Anzeigen

1. Adventssonntag (27. November 1949)

Samstag nachm. v. 4—7 und abends 8 Uhr Adventsbeicht für die Frauenwelt. 1/4 Uhr für die Schwerhörigen. Abends 5 Uhr Rosenkranz.

Sonntag 1/7 Uhr Beichtgelegenheit

7 Uhr Singmesse mit Ansprache und Adventscommun. der Frauen u. Mütter
1/9 Uhr Kindergottesdienst mit Kinderpredigt und Ausstellung der hl. Komm.
1/10 Uhr Predigt mit Amt und Ausstellung der hl. Kommunion
11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt
1/12 Uhr Christenlehre für die Jungmänner.

Heute nachmittags um 2 Uhr ist Corporis-Christi-Bruderschaft vor ausgesetztem Allerheiligsten mit sakramentalem Segen. Anschließend um 1/3 Uhr kirchliche Monatsversammlung des Müttervereins mit Vortrag und Andacht.

Stellung: 9 Uhr Singmesse mit Predigt.

ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Heimatzeitung

für den Albgau

Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf
Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187
Anzeigen-Annahme für Kirchrub: Annoncen-Kreis oHG., Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

Frisch eingetroffen:

1a Blaumohn 50 gr 1.25
1a Sultaninen 50.0 gr 1.25
Weizenpulver
Malzpulver
Mandel bitter
süße Bittermandeln
100 gr. 90 Pf.
Oblaten-Backwachs
Pottaschedilrs:chornsalz
1a Citronenöl
Kunsthoilg
Bienenhonig echt

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz
Leopoldstr. 7

Inserieren bringt Erfolg!

100%ige

Friedensqualität ist KINESSA-Holzbaum, den es jetzt endlich wieder gibt. Glanz und Farbe (leibengrün, mahagoni oder naturbraun) Ihrer Holzböden halten monatelang mit dem ausgeübten

KINESSA

HOLZBALSAM
Hartwachs-Qualität
Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz
Lagerstraße: Drog. K.H. Brocksstedt
Masch: Otto Schauble
Berresalb: Drog. H. Waterstradt

Sportvereinigung Ettlingen

Samstag, den 26. November 1949, abends 8 Uhr findet im Nebenzimmer des Gasth. zur „Sonne“ eine

wichtige Versammlung

statt. Der Wichtigkeit wegen werden alle Mitglieder und solche die es werden wollen dringend gebeten daran teilzunehmen. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.

DER VORSTAND.

Wer sport, nimmt **Milei** zum Kochen, Broten, Backen **Milei** Beutel nur 18 Pf.



Freiw. Feuerwehr der Stadt Ettlingen

Zu dem am Samstag, den 26. November 1949, abends 19.30 Uhr in der Stadthalle festgesetzten

Kameradschafts-Abend mit Jubilarehrung

werden sowohl die aktiven Feuerwehrkameraden wie auch die Kameraden der Altersmannschaft herzlich eingeladen. Die aktiven Feuerwehrmänner erscheinen in Uniform mit Mütze und brauchen deshalb für sich selbst keine Eintrittskarte. Dagegen werden an die Alterskameraden und die geladenen Gäste (Angehörige) kostenlos Eintrittskarten in beschränkter Zahl ausgegeben. Ohne Eintrittskarte kein Eintritt.

Freiwillige Feuerwehr der Stadt Ettlingen
Günther Bell

Morgen Samstag ab 19.30 Uhr

TANZ

im Gasthaus zum „Reichsadler“

1a Lebkuchengewürz

Anis ganz u. gemahl.
Kardamom „ „ „
Koriander „ „ „
Nelken „ „ „
Ceylon-Zimt „ „ „
Neugewürz „ „ „
Ingwer „ „ „
Fenchel „ „ „
Muskatblüte
Orangeat
empfehlen in jeder beliebigen Menge

Badenia-Drogerie
Rudolf Chemnitz
Leopoldstr. 7

Bronce-Puten zu verk. Ettlingen, Pulvergarten 3, Lr.
Großr. Kuh m. 2. Kalb z. vk. Ettlingenweiler, Haus 150.

Heute

Wildschwein

im Anschnitt.

Sermann & Saut
Telefon 76

BEKANNTMACHUNGEN

Nächste Rentenzahlungen!

Im Gasthaus zum „Hirsch“ (Nebenzimmer), Pforzheimer Straße 25
Körperbeschädigten (Kb)- und Angestelltenrenten (An) am Dienstag, den 29. November, von 8—12 u. von 14—17 Uhr.
Invaliden-, Unfall- und sonstige Renten am Donnerstag, den 1. Dezember von 8—12 u. von 14—17 Uhr. Um Einhaltung der Auszahlungstage u. Zeiten wird gebeten.
Postamt.

... und so etwas gibt es nur im Fachgeschäft!

Soeben aus einer der ersten Importsendungen, über Bremen kommend eingetroffen:

1947er Algerier-Rotwein

LA MANDA per Flasche 3.60 DM

Ein Wein, wie Sie ihn seit vielen Jahren nicht mehr getrunken haben.
FRIEDEL BISCHOFF, Weine und Spirituosen
Ettlingen i. B., Albstraße 11

STATT KARTEN

Für die überaus vielen, herzlichen Beweise inniger und chrender Anteilnahme anlässlich des raschen Todes meines lb. Mannes und Vaters

Reinhard Schätzle

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

In tiefem Schmerz:
Lydia Schätzle und Angehörige.

Ettlingen, November 1949.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute 16.30 Uhr im Alter von 57 Jahren meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Luise Weidenhammer

geb. Lauer

Ettlingen, den 24. November 1949
Hedwigshof

In tiefem Leid:

Familie Wilhelm Weidenhammer

Beerdigung: Samstag, 26. Nov., nachmittags 14 Uhr.

Kleinanzeigen können Sie telefonisch aufgeben **Ruf 187**

DIE ERZÄHLUNG

Die Ziege auf dem blauen Sofa

Die Geschichte eines häuslichen Zwitfchenfalls

In dem kleinen ländlichen Beamtenhaus war frohe Erregung, neulich waren Hausherr und Hausfrau in der Kreisstadt gewesen und hatten für das gute Zimmer — in dem das Klavier stand und die schöne Stehlampe mit dem gebläuten Schirm, der blanke Mahagonitisch mit der Spitzendecke und dem silbernen Aufsatz für Besuchs- und Ansichtskarten aller guten Bekannten, die im Sommer auf Reisen gingen — ein neues Pracht- und Prunkstück gekauft. Es war ein ganz modernes, wunderschönes Sofa mit einem Plüschbezug in sanftem Blau. Weich und mollig stand es da in seiner schweren, behäbigen Form, ein neuer Familienschatz, auf den alle stolz waren und der bald — mit gehäkeltem Läufer auf dem empfindlichen Rücken — bei der nächsten kleinen Feier mit Verwandten und Bekannten einen Mittelpunkt neuen Stolzes und sparsamer Wohlhabenheit bilden würde.

Da stand sie, die junge Hausfrau, und entfernte mit weichem, sorgfältigem Bürstenstrich bereits die ersten sonnenfeinen Staubchen, die durch die Verpackung gedrungen sein konnten und ergriff mit dieser pfleglichen Bewegung von ganzem Herzen Besitz von dem neuen Stück, das nun ihrer Betreuung anvertraut war, und schon holte sie einen weichen Lappen mit Bohnenwachs und fuhr damit über ein winziges Kratzerchen im polierten Holz — liebevoller kann kein Arzt seines Kranken Wunde betreten.

Aber nun war wirklich alles in Ordnung, und sie ging schnell davon, um im guten Zimmer die Vorbereitungen zu treffen für des vornehmen Gastes Einzug.

Der Hausherr ging mit dem Fuhrmann hinaus, bot ihm aus seiner besten Kiste eine Zigarre an und gab ihm ein reichliches Trinkgeld, auch er war voller Besitzerstolz. Draußen gab er ein Wort das andere; man sprach sachkundig über die Pferde, und ein Nachbar gesellte sich auf ein Männerwort dazu.

Diese Zeit benützte die weiße Ziege, die einmal wieder von ihrem Pflock losgekommen war, um schnell einmal im Hause nach dem Rechten zu sehen. Ziegen wissen gut, was ein schlechtes Gewissen ist. Und diese, die vorsichtig wie ein Dieb um die Ecke schlich und nicht einen meckernden Ton von sich gab, tänzelte nun mit solcher anmutiger Vorsicht herein, blinzelte aus so listigen Augen, daß sie wirklich aussah wie ein vorsichtiger Einbrecher. Niemand hätte sagen können, was sie eigentlich wollte, vielleicht nur einmal das Fell am Türpfosten scheuern, wie sie es so gerne tat, vielleicht irgendwo einen Kanten Brot erwischen, das sie so gerne fraß oder mit der langen Zunge am Salznagel schlecken. Aber zu alledem kam sie heute nicht; denn mitten in der geräumigen Küche stand noch der prunkhafte Gast.

Die Ziege stutzte, vergaß ihre Vorsicht und meckerte leise, dann ging sie weiter und stieß mit dem harten Schädel das neue Ding ein paar Mal vertraulich in die weichen Seiten. Mit schräggehaltenem Kopfe, von dem der lange Schniederbart in weichen Wellen über den Hals fiel, äugte sie das vergüßelichte blaue Sofa an. Als es sich nicht von der Stelle rührte, wagte sie mehr. Nun leckte sie eifrig mit der langen Zunge daran. Das tat ihr sichtlich gut; denn die weichen Plüschhaare strichen so sanft darüber, daß sie vor Wonne die Augen verdrehte; und in langen

Zähnen floß der Ziegenspeichel auf den blauen Sammet. Zufällig stieß sie mit dem Kopf an eine Troddel, die von der Kopfrolle herabhängte. Es kam ihr sehr lustig vor, sie eifrig zu benagen. Und es machte ihr soviel Vergnügen, daß sie sie auffraß bis auf die Schnur, an der sie eben noch lustig gebaumelt hatte. Dann suchte sie neue Freuden: Sie wich bis zur Tür zurück; wie ein geübter Springer nahm sie einen tüchtigen Anlauf und dann sprang sie mit allen Vieren auf das samtweiche Ding, sodaß, erbot über soviel unzarte Behandlung, sämtliche Sprungfedern krachten. Dann drehte sie sich noch einmal um die eigene Achse, wedelte freudig mit dem Schwänzchen und legte sich mit wohlgehemmtem Meckern auf das behagliche Lager.

Einige Zeit lag sie und schlief, die weißen Wimpern über die neugierigen Augen gesenkt, behaglich im Wiedergenuße des letzten Mahles. Da kam die Hausfrau durch die Zimmertür, als gleichzeitig der Hausherr durch die Küchentür trat.

Treffkönig und das Wassertier

Eine kleine Erzählung aus dem Alltag / Von G. Lindt

Lotte Frisch war natürlich nicht abergläubisch, aber ab und zu ging sie doch zu Frau Agathe Schindler, die alles, was man gern wissen wollte, einfach aus ihren Karten herauslas. Nun war es denn wieder einmal so weit, daß die beiden vor den Karten saßen. „Sehen sie sich einmal den Treffkönig an“, sagte jetzt Frau Agathe und schüttelte den Kopf, „das kann man ja fast nicht glauben!“ — „Was denn um Gottes Willen?“, fuhr Lotte auf.

„Nur ruhig Blut, Kind, es steht ja alles recht schön, nur zuerst war ich etwas verblüfft. Also hören Sie zu. Keinem Geringeren als einem Grafen werden sie ihr Herz schenken, und ausgerechnet dieser Graf wird Sie heimführen!“

„Du lieber Himmel!“, seufzte Lotte, „ein Graf! Wie sollte ich denn einen Grafen kennen lernen! Ich komm' doch nirgends hin, und in unserem Büro treiben sich auch keine Grafen herum. Und überhaupt ein Graf —“

„Mal abwarten!“ Frau Agathe überblickte noch einmal die Karten. Auf einmal zog sie die Brauen hoch. „Da schau her, da ist ja noch etwas. Da spielt auch ein Wassertier mit herein. Aber das kann ich mir wirklich nicht erklären!“

Auch Lotte konnte es nicht. Und diesmal zweifelte sie ernstlich an dem dicken bunten Treffkönig, der ihr so kuriöse Dinge weisagte.

Ein Tag reichte sich an den nächsten und war fast genau so wie der vorhergegangene ausgefüllt mit gewissenhaft geleisteter Berufsarbeit.

Da saß sie einmal mittags in ihrem Stammgasthaus und bestellte sich gebackenen Fisch, den sie besonders gern aß.

„Fisch ist nicht mehr da!“ meldete die Kellnerin.

„Aber ich habe doch soeben noch Fisch bestellt, und da war er noch da!“ warf ein junger Mann ein, der am gleichen Tisch saß.

„Das war eben die letzte Portion. Jetzt ist er aus“, belehrte die Kellnerin.

„Bringen Sie dem Fräulein meinen Fisch und mir etwas anderes“, sagte der junge

Starr standen beide beim Anblick der Ziege auf dem Sofa. Ihr von Natur weißes Fell trug reiche Spuren von Stallmist und Erde. Von Kopfhaaren hingen traurige Reste einer verkauten Kordel. Mit lautem Schlachtruf und jähen Sprünge eilten sie beide von verschiedenen Seiten herbei; das Tier hörte und sah, — im Augenblick stand es auf seinen Beinen, hob geschwind noch den Schwanz... und schneller als die Gefahr und schön im Spiele seiner jungen Muskeln schoß es in gestrecktem Sprünge durch das offene Fenster hinaus in den frühlingsatmenden Hofraum.

Bleich vor Schrecken sahen Hausherr und Hausfrau sich an. Das Tier war wertvoll wie das Sofa, und wo blieb die Milch für die Kinder, wenn es drunten lag — das weiße Fell voller Blut, die Beine gebrochen und röchelnd, eine sterbende Kreatur?

Sie eilten beide ans Fenster, blickten in den Hof und sahen gerade noch das Tier, das nur wenig erregt, mit Augen wie ein Schelm lustig meckerte um die Ecke entwischte.

Als sie sich aber dem Schlachtfeld zuwandten, sahen sie die Hinterlassenschaft der Ziege, vom blauen Sofa rann ein kleiner Bach... E. Fk.

Der neue Star

Von Jeanpierre Favre

Die Regisseure, Produktionsleiter, Autoren, die im Chefbüro der Mammut Film Co versammelt waren, sahen einander bedeutungsvoll an. C. B. Hynes hatte seine riesige Zigarre im linken Mundwinkel statt im rechten. Das bedeutete Sturm.

Und der Sturm kam. „Meine Herren“, begann der Präsident mit unheilverkündender Ruhe, „wie ich höre, sucht die Hollywood Mail' Zeitungskolporteurs. Ich würde Ihnen dringend raten, sich einen solchen Posten zu sichern, denn die Aussicht, daß Ihnen die Mammut Co nächsten Monat noch einen Cent Gehalt auszahlen kann, ist äußerst gering. Wenn wir nicht so gleich einen neuen Star finden, der wirklich zieht, sind wir pleite, meine Herren.“

C. B. Hynes nahm einen mit Zahlen bedeckten Papierbogen zur Hand. „Hier habe ich die Ziffern über die Ergebnisse unserer letzten Produktion: Die Frau mit den violetten Augen' mit Viola Storm, dem Übercamp, Defizit 200 000 Dollars. Der Engel am häuslichen Herd' mit Joan Hazelton, dem neuen fräuleichen Typ, Defizit 250 000 Dollar. Fiß stellt sich auf den Kopf' mit Liz Barker, dem smarten Sportgirl, Defizit 300 000. Und so weiter... Drückendes Schweigen ringsumher.

Nur der unentwegt vergnügte Kingsley glaubte auch jetzt einen Witz machen zu müssen. „Was hielten Sie von Fräulein Smith als unserem neuen Star, Boss?“

Fräulein Smith hob ihren blonden Kopf und sagte kühl: „Ich würde einen solchen Antrag nicht annehmen, Mr. Kingsley.“

„Auch nicht, wenn ich Ihnen 2000 Dollars pro Woche zahlen würde?“

„Auch dann nicht Herr Präsident.“

„Darf ich fragen, warum nicht, mein Kind?“

„Weil es mir keinen Spaß machen würde! Weil ich den Betrieb zu genau kenne... weil ich...“

„Aber ehe Sie den Betrieb kannten, Fräulein Smith, hatten Sie da auch nicht Sehnsucht, Filmstar zu werden?“

„Wie, Herr Präsident?“

C. B. Hynes stand starr da. Man sah, wie sein Gehirn arbeitete. „Wenn Sie sich bereit erklären, in unserem nächsten Film die Hauptrolle zu spielen, biete ich Ihnen 3000 Dollars pro Woche. Nehmen Sie an?“

„Nein, Herr Präsident.“

„5000?“

„Nein, Herr Präsident.“

C. B. Hynes zog den Revolver aus der Tasche und richtete ihn auf die Sekretärin. „10 000. Nehmen Sie an... oder...“

Fräulein Smith stand bleich und zitternd da. Da brüllte C. B. Hynes: „Kameraleute her! Rasch!“ Im Nu war der Raum gefüllt. „Alles fertig? ... Aufnahme!“

Der Präsident steckte den Revolver wieder ein und reichte Fräulein Smith lächelnd die Hand. „Ich gratuliere Ihnen!“ Dann zu den Propagandaleuten: „In einer Stunde geht die soeben aufgenommene Szene per Bildfunk an die Presse sämtlicher fünf Weltteile, mit folgendem Text: Die Mammut Film Co wieder allen vora! C. B. Hynes zwingt Mabel Smith mit vorgehaltenem Revolver, für 10 000 Dollars pro Woche die Hauptrolle in dem neuen Mammut-Großfilm zu kreieren! Mammut Film Co bringt die größte Sensation des Jahrhunderts: Mabel Smith, die einzige Frau der Welt, die nie in ihrem Leben davon geträumt hat, Filmstar zu werden!“

Das Gelöbnis

Als sie einander, in einer Bierlaune zwar mehr als bei nüchternem Verstand, das nachmalig so traulich gehaltene Versprechen gaben, ahnte wohl keiner seine Bedeutung. Alljährlich am Tage der Toten nämlich sollte jeder jedem auf einer Postkarte bescheinigen, daß er gottlob noch unter den Lebenden weile. So war es beschlossen und einmütig gutgeheißen worden. Daß der Zeitpunkt dieses Beschlusses just mit der Abschiedsstimmung des Abiturientenkommerzes spitz nach Mitternacht zusammenfiel, daran störte man sich weder damals noch nachträglich.

Und doch sollte, was als ein halber Scherz gedacht war, sich sehr bald schon in seinem ganzen tödlichen Ernste zeigen: Der, wie wir heute sagen, erste Weltkrieg tat sein Möglichstes, auch die bestgemeinten Absichten und menschlichen Berechnungen über den Haufen zu werfen. So daß von ursprünglich achtzehn Abiturienten gerade noch sieben das böse Ende überlebten und sich gegenseitig, wie vereinbart, dessen versichert halten durften.

Das war nun freilich ein kläglicher Rest der ehedem ansehnlichen Kameradschaft. Um so mehr freuten sich die Davongekommenen wie einer Art neugeschenkten Lebens, ungeachtet einiger offener Wünsche, die sich nicht nur auf äußerliche Schrammen und Schönheitsfehler bezogen. Trotzdem und obgleich jetzt eine engere Fühlung untereinander bestand, blieb es bei jener nun schon eingetippten Verabredung. Bis jemand den Vorschlag machte, den bewußten Jahrestag inskünftig durch eine persönliche Zusammenkunft zu begehen. Inzwischen war man ja, wenn auch verspätet, zu Amt und Würden gelangt: der eine als Schulmann, der andere als Amtsrichter, ein dritter hatte sich eine flotte ärztliche Praxis aufgebaut. Und die es vorgezogen, sich beruflich auf eigene Füße zu stellen, fanden ebenfalls keinen Grund zum Klagen.

Auf solche Weise entstand das ebenso strikt befolgte Übereinkommen, den Allerheiligentag von nun an gleichermaßen den Lebenden

und den Toten zu weihen. Und weil es dazu mehr als nur einiger rasch hingeschriebener Worte bedurfte, nämlich eines nicht geringen Aufwands an innerer Einstimmigkeit — vom gegebenen Fall einer Reise gar nicht zu reden —, gerade darum bekam diese Zusammenkunft ihren so erregend hintergründigen Sinn. Nicht, als ob es mit über sinnlichen Dingen, mit Tischbrücken und Geisterbeschwörung dabei zugegangen wäre! Aber auch wo es den Anschein eines einstudierten Zeremoniells hatte, handelte doch jeder im klaren Bewußtsein seiner innersten Herzensüberzeugung. So trafen sie sich jedesmal in einem unvermindert gerührten Wiedersehen, so war ihr erster gemeinsamer Gang hinaus zu den Freundesgräbern, deren jedem einzelnen ihr schweigendes Gedenken sowie im Notfall auch die gärtnerische Pflege galt. Und so hielten sie es nicht weniger genau mit dem geselligen Brauch, sobald die Sonne dieses Tages sich zeigte, ihr eigenes Lebenälmpchen mit neuer Daseinslust wieder aufzufüllen.

Auch da: Auf und Ab der Jahre vermochte kaum etwas daran zu ändern. Im übrigen war ja ohnehin dafür gesorgt, daß es den Lebenden nicht zu wohl und den Toten nicht zu einsam wurde. Krankheit und berufliches Mißgeschick, davon reihum wohl jeder der Sieben einmal heimgesucht ward, wirkten zwar hin und wieder alarmierend, selten jedoch so, daß es darum gleich zu einer Absage kam. Ja, einige gingen bereits so weit, von einem gewissen Schutz zu sprechen, den ein derart fester Zusammenhalt gegen derlei Krisen gewährte. In der Tat schien von allen vergleichbaren Jahrestagen gerade die ihrige ein besonders zühes Leben zu haben.

Dasselbe, nur mit anderen Worten, sagten auch die Stabsärzte, deren Musterung sie sich beim Ausbruch und im Laufe des zweiten Weltkrieges abermals unterziehen mußten. Gegen derart gehäufte Tücken der Vernichtung richtete freilich die robusteste Gesundheit nichts mehr aus. Wer von den Sieben nicht in offener Schlacht sein Leben ließ, dem ward es im Bombenhagel der wehrlosen Heimat zuschanden.

Der dies hier alles wahrheitsgetreu berichtet, hat die Kunde davon durch einen Zufall erhalten: Aus dem Munde des letzten der Sieben, bevor er, ein müder, vereinsamter Flüchtling aus dem Schlesierland, sich selbst zum Sterben legte. H. A. Berger.

Mode in der Pflanzenwelt

Von Friedrich Schnack

Auch in der Pflanzenwelt wechelt die Mode mit den Jahreszeiten. Nach dem ersten Wissenschaftler, der die Schöpfungen des Frühlings hinwegnimmt, machen die Körbchenblüten und vor allem die Dolden Schule. Sie sind zwar nicht die einzigen Blütenformen auf Wiesen und an Rainen — denn auch der Sommer ist erfindungsreich und ein Freund des Mannigfaltigen — aber die Körbchen und die Dolden sind die Allgemeinen und die am weitesten Verbreiteten.

Die Doldenpflanzen, die Umbelliferen — Umbellen nannte sie Goethe — spannen ihre weißen Schirme auf, und sie stellen den goldenen Strahlen der Sonne ihr kleines, grünes Strahlenwerk entgegen. Es sind zierliche Schirmchen, aus Spitzengeriebel gehäkelt, und man darf sich vorstellen, daß der erste Schirmmacher seinen Einfall von den Umbellen entlehnte, als er sich an einem Sommertag auf einem Wiesenhang ausstreckte und die Dolden des Wiesenkerbels betrachtete.

Diese Doldenträgerinnen sind stille, verschwiegene Pflanzen. Sie haben nichts Wildes oder Kühnes an sich. Sie erinnern an das Biedermeier, und sie sind gute Wiesen- und Ackerbürgerinnen: sie haben Halt und Maß, sie lieben das Gesellschaftsleben, weshalb sie sich auch zu großen geselligen Versammlungen einfinden, aber der Stil ihrer Zusammenkünfte ist schlicht und artig. Ihre kühle Feinheit ist der Farbigkeit und der auffallenden Gebärde abhold, ihr Schleier breitet eine geheimnisvolle, verflorte Stimmung über die Wiese.

Die große Schirmdolde zertrennt sich in lauter kleine Schirmdöldchen, und das Döldchen löst sich in winzige Blüten auf, nicht

größer als kleine, weiße Mücken. Wie die ganze Dolden, so bildet auch das Döldchen ein Strahlenrad, ein Strahlenrädchen, denn alles an ihm ist kleinwinzig. Man braucht nur die Doldenblüte vom Geißfuß, dem Giersch, zu betrachten, die einen leisen Honigduft, einen Wohlgeruch von altertümlicher Zartheit verströmt: dann sieht man alles genau. Alle Spelchen strahlen von der gemeinsamen Mitte aus, und sie umtanzen diese mit ihren Einzelblüten als ein weißes Sprühfeuer von Sternen.

Wie die Körbchenblüte, die Kompositen — Löwenzahn, Ringelblume, Sonnenblume — die Scheibe der Sonne nachbildet, so versinnbildlicht die Doldenblüte den Sternenhimmel. Wiewohl Tagesblume und von Käfern, Fliegen, Wespen, Bienen und Schmetterlingen besucht, scheint die Doldenblüte eine Sternensiebeterin zu sein, und dies ist vermutlich ihr schönstes Geheimnis.

Das kluge Mädchen

Ein Bürger hatte drei Töchter. Die hatten alle drei Bewerber, und es war Zeit, sie unter die Haube zu bringen; der Vater wußte aber nicht, welche er zuerst versorgen sollte. Da berief er alle drei zusammen und sprach zu ihnen: „Wohlan, liebe Töchter, das Schicksal soll entscheiden! Ich reiche euch allen Dreien gemeinsam Wasser zum Händewaschen; ihr dürft euch die Hände aber an keinem Tuch abtrocknen, sondern sollt sie von selbst trocknen lassen. Diejenige, deren Hände zuerst trocken werden, soll als erste einen Mann bekommen.“

So geschah es. Der Vater goß allen Dreien Wasser über die Hände. Da wuschen sie die und ließen sie auch von selber trocken werden, ohne ein Tuch zu nehmen. Die Jüngste aber wehte mit der Hand hin und her, wobei sie immer wiederholte: „Ich will keinen Mann, ich will keinen Mann!“ Von diesem Hinundherwehen wurden ihre Hände zuerst trocken, und so bekam sie als erste einen Mann, während die älteren noch weiter warten mußten. O. H.

AUS DER BUNTEN WELT

Die Welt im Banne der Motorisierung

Die Ansprüche der Autofahrer schaffen eine neue Umwelt

Es erregte selbst in den Vereinigten Staaten einiges Aufsehen, als vor kurzem in Big Lake in Texas durch die dortigen Presbyterianer die erste Auto-Kirche der Welt feierlich eröffnet wurde. Die Gläubigen können darin bequem mit ihren Wagen auffahren und brauchen ihr Auto auch während des Gottesdienstes nicht mehr zu verlassen. Ist das Schlußgebet gesprochen, so empfiehlt ihnen eine Verordnung, sich möglichst geräuschlos zu entfernen und lautes Hupen und Motorenlärm nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Öffentlichkeit reagierte auf diese neue, fortschrittliche Einrichtung mit gemischten Gefühlen. Aber die Presbyterianer betonen allen Einwendungen gegenüber, daß nicht einzusehen sei, warum eine Andacht im eigenen Wagen geringer sein soll, als wenn das Auto vor der Tür parkt.

Der Mensch als „vierräderiges Wesen“

Unter solchen Begleitumständen vollzieht sich unauffällig eine Wandlung, die den Menschen nachgerade als „vierräderiges Wesen“ bewertet. Kein Wunder, gibt es doch heute schon über 60 Millionen Kraftfahrzeuge auf der Welt! Im ersten halben Jahr 1949 produzierte Amerika über 3 Millionen Autos, eine Leistung, die selbst das Rekordjahr 1929 mit insgesamt 5 348 000 Kraftfahrzeugen überbietet. Man rechnet seit Kriegsende mit einer Nachfrage von über 12 Millionen Wagen in den Staaten. Noch höher wird dieser Bedarf in den anderen Ländern veranschlagt. Einen eigenen Wagen zu fahren, steht auf dem Wunschzettel jedes Zeitgenossen vornehm. Bei halbwegs friedlicher Entwicklung der Dinge dürfte dieser Wunsch in den nächsten Jahren für viele Zeitgenossen zu verwirklichen sein. Damit ergibt sich eine Fülle neuer Probleme. Der Mensch als „vierräderiges Wesen“ bedarf anderer Einrichtungen, als das früher der Fall war, als er noch mit Koffer, Rucksack und Aktenmappe seinen Geschäften nachging und als Fußgänger sein Vergnügen suchte.

Das Auto als Wohnung

Die Motorisierung wurde besonders durch den vergangenen Krieg forciert. Die kämpfenden Truppen mußten selbst in der verlassenen Einöde versorgt, gepflegt und ärztlich betreut werden. Aus den bespannten Feldküchen wurden motorisierte Großküchen, aus Sanitätswagen Operationssäle auf Rädern. Theater- und Variété-Gruppen reisten in riesigen Fahrzeugen mit allem Drum und Dran durch Rußland und durch Asien. Und für die Soldaten selbst bedeutete der Jeep oder der Panzer oft das einzige „Heim“ in der ungestörten Fremde.

Die Unruhe dieser aufgeregten Jahre ist in den Menschen geblieben. Auch im friedlichen Lebenskampf ist die Frage der Motorisierung entscheidend. Konkurrenzfähig sein, heißt heute, einen eigenen Wagen zu besitzen. Die allgemeine Wohnungsnot trug das ihre dazu bei, daß viele tüchtige Reisende ihrem Fahrzeug einen zweiten Wagen anhängen, der gleichzeitig als Büro und Wohnraum dient. Es gibt heute schon an der Peripherie englischer und amerikanischer Großstädte regelrechte „Auto-Siedlungen“, die auch im Winter dicht besetzt sind und als fahrbarer Wohnungersatz vorzügliche Dienste leisten.

Die moderne Radio-Telefonie ermöglicht es zudem, selbst vom fahrenden Auto aus Ferngespräche zu führen. In zahlreichen

Städten wurden zu diesem Zweck automatische Zentralen eingerichtet, die spätestens innerhalb 30 Sekunden jede gewünschte Verbindung herstellen. Der amerikanische Ingenieur John Dalton aus Milwaukee erfindete diese technische Einrichtung noch dadurch, daß er einen Fernseh-Apparat entwickelte, der ebenfalls während der Fahrt störungsfrei benutzt werden kann. Diese Fülle an Möglichkeiten vereinen sich in den neuen, fahrbaren Warenhäusern, die jedes kleine Nest besuchen können und ihre Kunden schnellstens bedienen. Die Interessenten wählen von den Kostbarkeiten hinter den Schaufenstern aus, was ihnen beliebt. Sie legen dann das Geld in einen Schlitz, drücken auf einen Knopf — und halten nach einigen Sekunden das Gewünschte in ihren Händen. Aber auch fahrbare Großteller existieren schon und sollen sich bei den letzten Messen in Deutschland, verbunden mit musikalischen Darbietungen, mit „durchschlagendem“ Erfolg bewährt haben.

Mit dem Auto ins Warenhaus

Das ist die eine Seite der Motorisierung. Die andere ist individueller Art. Sie trägt dem Menschen als „vierräderiges Wesen“ Rechnung. In ihrem Gefolge wurde in Chicago ein Warenhaus eröffnet, in das man frischfröhlich hineinfahren und alle Einkäufe vom Auto aus erledigen kann. Die Insassen brauchen unterwegs nur den einzelnen Verkaufsfanden das Gewünschte auszuwählen, erreichen kurz vor dem Ausgang die Kasse, bezahlen dort und hausen, ohne aussteigen zu müssen, vergnügt weiter.

Um ihren Dienst am Kunden diesen Ge-

Mickey-Maus ist großjährig geworden

120 Mickey-Maus-Filme in 21 Jahren

Die Ankündigung, daß in Deutschland wieder Walt Disney's Mickey-Maus-Filme zur Aufführung gelangen sollen, hat bei jung und alt Freude ausgelöst und ist gleichzeitig Grund genug, sich mit dieser berühmten „Persönlichkeit“ zu beschäftigen, zumal der gezeichnete Star in diesem Jahre seine Großjährigkeit erlangt hat.

Ist Mickey nun eigentlich ein Mensch oder eine Maus? Diejenigen Leute, die über oder für Mickey schreiben, die ihn anziehen, für ihn denken und von ihm leben, behandeln ihn als vollgültiges und angesehenes Mitglied der heruntergekommenen menschlichen Gesellschaft. Obgleich die Leute, die Mickey machen, ihn immer als „Maus“ bezeichnen, ist es doch ihre Politik, ihn niemals als eine solche zu behandeln. Für sie ist er eine sehr konkrete Persönlichkeit. Schon seit Jahren gibt es in den Mickey-Maus-Filmen weder Mausefallen, Käseköder noch schurkische Katzen.

Mickey war erst drei Jahre alt, als schon eine Million amerikanischer Kinder zu seinen Bewunderern zählte und ihn für einen Menschen hielten. Auch heute noch erhält er Stöße von Briefen, die er lesen und beantworten muß. Er wurde in „Who's Who?“ und in die „Encyclopaedia Britannica“ aufgenommen. Er erhielt einen besonderen Goldpokal von der Akademie für Filmkunst- und -wissenschaft, wurde vom ehemaligen Völkerbund mit einer Medaille ausgezeichnet, stand in

gebenheiten anzupassen, haben auch über 250 amerikanische Banken eine besondere „Auto-Bank-Abteilung“ eingerichtet, in der alle Formalitäten ebenso prompt erledigt werden. Mit Hilfe von Mikrofonen ist der Kunde in unmittelbarer Verbindung mit dem zuständigen Beamten und kann auf diesem Wege auch mit den einzelnen Direktoren persönlich sprechen.

Aber auch 500 Auto-Kinos existieren in Amerika, in denen oft bis zu tausend Fahrzeugen „Logenplätze“ geboten werden. Der Film wird auf einer 20 Meter hohen Leinwand gezeigt und der Ton durch eine besondere Anlage jedem einzelnen Wagen zugeführt. Es ist vorgesehen, zukünftig mit Hilfe dieser Tonzuführung die Autos gleichzeitig auch zu heizen, damit die „Drive-ins“ auch im Winter benutzt werden können. Das Geschäft ist gut angelaufen. Über 800 000 Autos sollen in jeder Sommernacht zum Stammpublikum der „Drive-ins“ zählen. Dazu gibt es seit neuestem auch noch besondere „Plätze“ für kinolustige Flugzeuggäste, sofern es nicht spezielle Flugzeug-Kinos, also „Fly-ins“ sind, von denen erst neulich eines auf dem Flugplatz von New Jersey eingeweiht wurde.

Es fehlt also nur noch das Auto-Restaurant, das dieselben Annehmlichkeiten bietet. Ein geschäftstüchtiger Gastronom in Los Angeles nützte diese Gelegenheit. In seinem Automaten-Restaurant haben bequem zwanzig Kraftfahrzeuge nebeneinander Platz. Die Insassen geben über ein Mikrofon ihre Bestellung auf und erhalten ihr Menü darauf in einem auf Rollschienen laufenden Korb im Umsehen serviert.

Noch ist nicht abzusehen, wohin diese Entwicklung erst führen wird, wenn jeder Erwachsene einen eigenen Wagen besitzt. Fest steht nur, daß das Leben auf vier Rädern noch manche revolutionierenden Umwälzungen im Gefolge haben wird. H. H. M.

Wachs nachgebildet in Madame Toussauds berühmtem Wachstigurenkabinett neben Präsident Truman und Prinzessin Elizabeth, wurde zum Ehrenbürger Frankreichs ernannt und zusammen mit seinem Schöpfer, Walt Disney, in die Londoner Künstlergilde, zu der auch Georg Bernard Shaw gehört aufgenommen.

Seine Bewunderer sind in ihrer Behauptung, Mickey sei ein Mensch, sogar so weit gegangen, daß sie ihm einen Geburtstag gegeben haben. Der Geburtstag wird alljährlich gefeiert, aber in diesem Jahre ganz besonders, denn er ist einundzwanzig Jahre alt geworden.

In seinen 21 Lebensjahren hat Mickey die Hauptrolle in 118 Kurzfilmen und in zwei abendfüllenden Filmen gespielt. Sein Name und sein Gesicht sind auf 2000 verschiedenen Gebrauchsgegenständen zu finden, darunter Badehandtücher, Armbänder, belgische Bonbons, Fruchtsäfte, britisches Magnesiumpulver und Wetterfahnen. Außerdem erscheinen die Bilder seiner Heldentat in 300 verschiedenen Zeitungen mit schätzungsweise 30 Millionen Lesern. Zur Zeit bemühen sich die Fernsehstationen um ihn.

Im Laufe der Jahre ist Mickey nun aber nicht etwa immer der Gleiche geblieben. In mancher Hinsicht hat er sich geändert. In seinen ersten Filmen verstieß er oft in gröbster Weise gegen die guten Manieren. Er zog Katzen am Schwanz, benutzte eine Gans als Dudsack, wurde zum Kettensträfling ver-

urteilt usw. Mit der Zeit wurde er sanfter, und heute sind für ihn Schimpfworte, dumme Streiche, Betrügereien, Grausamkeiten und Gewalttätigkeiten tabu.

Auch körperlich hat Mickey sich verändert. Zuerst hatte er schwarze Punkte als Augen, eine lange Nase und einen langen Schwanz. Bleistiftbeine, eine lattendünne Körper und ruckartige Bewegungen. Heute besitzt er ausdrucksvolle weiße Augäpfel, in denen wirklichsgetreue Augen herumrollen, eine Stupnase, wohlgerundete Beine, die gewöhnlich in kurzen oder langen Hosen stecken.

Schon immer hatte Mickey gewisse Mißbildungen, und zwar weil diese erhebliche Einsparungen für das Disney Studio bedeuteten. So wurde zum Beispiel einmal sein Schwanz weggelassen, wodurch unzählige Arbeitstunden vermieden wurden. Aber als man entdeckte, daß dadurch Mickey's Ausdrucksfähigkeit erheblich litt, zeichnete man ihn doch lieber wieder mit.

Schon seit 1928 behilft sich Mickey mit einem Daumen und drei anstatt vier Fingern. Da es niemand aufzufallen schien, wurde diese Weglassung, die ursprünglich nur ein Experiment war, beibehalten. Sie hatte nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine künstlerische Ursache, denn Disney behauptet, daß Mickey's Hand mit fünf Fingern wie ein Bündel Bananen aussehen würde.

Die ersten beiden Mickey-Maus-Filme waren ein klarer Mißerfolg. Sie fanden überhaupt keinen Anklang beim Publikum. Erst der dritte im Jahre 1928 war erfolgreich. Es war ein Tonfilm, in dem Walt Disney selbst Mickey's Rolle sprach. (Auch heute noch tut er das, weil sich die Zuhörer an seine Stimme gewöhnt haben). Besonderen Anklang fand in diesem Film Mickey's Xylophon-Solo auf dem Gebiß einer Kuh.

Jetzt folgte in kurzen Abständen ein Mickey-Maus-Film nach dem andern. Die Schar von Mickey's Anhängern wuchs mehr und mehr und dehnte sich bald über die ganze Welt aus. Über Mickey ging die Sonne nicht unter. Nicht einmal die dunklen Jahre der amerikanischen Depression oder der II. Weltkrieg konnten ihm etwas anhaben. Er bestand alle Krisenzeiten, und heute ist er noch immer eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Welt. RRL

Reisdiät gegen hohen Blutdruck

In der Behandlung zu hohen Blutdrucks wurde mit einer neuartigen Diät aus Reis, Obst und Zucker im Goldwater Memorial Hospital in New York guter Erfolg erzielt. 27 Hypertoniker (Personen, die an zu hohem Blutdruck leiden) wurden mehrere Monate nach dieser Diät ernährt, und bei 25 Patienten konnte eine merkliche Besserung festgestellt werden.

Vor fünf Jahren berichtete Dr. Walter Kemper von der medizinischen Fakultät der Duke-Universität in Durham (Nordkarolina) erstmalig von positiven Ergebnissen mit der von ihm entwickelten Reisdiät. Daraufhin suchten ihn Patienten aus allen Teilen der Erde auf in der Hoffnung auf Heilung oder wenigstens Besserung. Im November vorigen Jahres berichtete er der New Yorker Herzforschungsgesellschaft, seine neue Diät habe in 70% der 700 von ihm behandelten Fälle günstige Resultate erbracht. Die Ergebnisse im Goldwater Hospital sind proportional also sogar noch günstiger als die von Dr. Kemper erzielten.

SEELENPROBLEME DER ZEIT

Religion und Psychoanalyse / Von Karl Stern

Schon eine ganze Literatur beschäftigt sich heute mit der Frage, wie sich die psychoanalytische Methode in die religiöse Begriffswelt einordnen ließe. Diese Diskussionen scheinen es notwendig zu machen, eine andere Seite des Problems — nämlich den philosophischen Überbau der modernen Psychologie — näher zu betrachten.

Wie schon oft bemerkt wurde, sind Psychotherapie und die sie „begleitende“ Philosophie zwei ganz verschiedene Dinge, die getrennt untersucht werden müssen.

Alle Anhänger der christlichen Weltanschauung, die auf dem Gebiet der Psychiatrie tätig sind, sehen sich täglich der Frage gegenübergestellt, wie die Methoden und Beobachtungen der modernen Psychiatrie und Sozialpsychologie mit den moralischen Prinzipien der jüdisch-christlichen Überlieferung in Einklang gebracht werden können. Priester und Seelsorger greifen die Psychiatrie, namentlich die Psychoanalyse, an, weil sie glauben, ein destruktives Prinzip in ihr zu erkennen. Psychiater und Psychoanalytiker ihrerseits vermehren in den fundamentalen religiösen Werten eine ewige Quelle zu finden. Viele unter ihnen sind der Ansicht, daß im Lichte der Entdeckungen auf dem Gebiete der Psychoanalyse und der sozialen und vergleichenden Psychologie der Begriff von Gott und der Werte von Gut und Böse sowie die ganze Lebensform des Menschen revidiert werden müssen.

Bevor man diese psychologische Revolution analysiert, wäre es gut, vorerst ihren größten Exponenten, Sigmund Freud selbst und die Freud'sche Schule, eingehend zu betrachten. Die Genialität Freuds steht außer Zweifel, und die Methoden der Psychoanalyse können, richtig angewendet, leidenden Menschen Genesung bringen.

Der Psychoanalyse hängt jedoch eine philosophische Rauchfahne nach, die, obwohl sie von der Methode selbst und ihren wirklichen

Ereignissen unterschieden werden kann, dennoch von außerordentlicher Wirkung ist.

Beiderseits mißverständliche Religion

Alle, die glauben, daß die stiltlichen Begriffe auf Grund der objektiven Wissenschaft einer neuerlichen Prüfung unterzogen werden müßten, gehen anscheinend von verschiedenartigen Beweggründen aus. Sie sehen etwa Patienten, die von der Angst vor der ewigen Verdammnis und anderen scheinbar religiösen Erwägungen bei jedem ihrer Schritte gehemmt werden. Bei diesen scheint die schöpferische Persönlichkeit für immer durch ein Bewußtsein von Schuld gebunden zu sein. Der Moralbegriff ist bei den meisten Menschen rein negativ geworden, und wenn man die Krankheitsgeschichte mancher Patienten verfolgt, ist man versucht zu fragen, ob das Christentum für sie nicht nur ein verwickeltes System von Verboten bedeutet. Was hier vor allem not tute, ist eine gründliche Umerziehung aller jener, die für die religiöse Erziehung verantwortlich sind.

Wertordnung ist psychogenetisch nicht faßbar

Freud und viele andere Psychoanalytiker und Fachleute der vergleichenden und Sozialpsychologie vertreten ungefähr folgende Argumentation: Wenn man „Religion“ mit den Werkzeugen der Psychoanalyse und der vergleichenden Psychologie untersucht, verlieren die moralischen und übernatürlichen Werte ihre absolute Gültigkeit und lassen sich auf diese Weise zu einer Erscheinung reduzieren, die durch zahlreiche äußerliche und zufällige Faktoren bestimmt wird.

Diese Ansicht fußt jedoch auf einem methodologischen Fehler. Über die Gültigkeit oder Nichtgültigkeit von geistlichen Werten läßt sich durch eine psychogenetische Ableitung nichts aussagen. Alle Philosophen, von Aristoteles bis Bergson, von Plato bis Whitehead, stimmen darin überein, daß die Welt der

Werte durch die naturwissenschaftlichen Methoden nicht erschlossen werden kann.

Diese Fragen sind nichts weniger als akademischer oder abstrakter Natur. Der philosophische Überbau der Psychologie, wie er sich in den Schriften Freuds über Religion und in den Werken zahlreicher anderer Gelehrter äußert, reicht weit über den wissenschaftlichen Rahmen dieser Schriften hinaus.

Einordnung der Psychologie in das christliche Menschenbild

Aber das Lösen dieses Überbaus von dem auf Tatsachen gestützten Material der psychologischen Beobachtung ist weniger einfach, als man annehmen möchte. Wenn diese erste Aufgabe gelungen ist, wird es nötig sein, das moderne Wissen über den Menschen in die christliche Auffassung von Menschen einzuordnen. Tatsächlich sind alle empirischen Ergebnisse der Psychoanalyse mit Religion vereinbar. Jedoch ist die Vereinbarkeit allein noch nicht genug. Die Aufgabe der Einordnung ist gewaltig und läßt sich vom allgemeinen Schicksal der christlichen Anthropologie in der kulturellen Entwicklung des Westens seit der Renaissance nicht trennen.

Für die Bewältigung dieser Aufgabe sprechen jedoch bereits einige Punkte. So ist vor allem Freuds Methode nicht „naturwissenschaftlich“ im mechanistischen Sinn. Seine ungeheuer klugen Beobachtungen beruhen größtenteils auf Intuition. Wie Jaspers einmal hervorhob, darf man sich von Freuds Terminologie nicht irreführen lassen. Er verwendet Worte wie „Sublimation“ und „Erhaltung libidinöser Energie“, weil er ein echtes Kind des 19. Jahrhunderts und ursprünglich selbst Naturwissenschaftler war. Tatsächlich steht jedoch seine Methode, die mit Quantisierung gar nichts zu tun hat und auf „Verstehen“ beruht, derjenigen von Seelenkennern wie Shakespeare und Tolstoj viel näher als dem mechanistischen Denken.

Religion als Vertiefung der Psychologie

Überdies sind bei der Betrachtung des Problems diejenigen, die an den Primat des Geistes glauben, Freud gegenüber im Vorteil.

Hätte er eine andere Psychologie als die natürliche gekannt und anerkannt, so wäre dadurch keine seiner grundlegenden Entdeckungen erschüttert worden, seine Erkenntnis würde vielmehr eine dritte Dimension dazu gewonnen haben. Sein Genie hätte einen Bau von überwältigender Größe errichten können. So hat er gleichsam nur einen architektonischen Grundriß geliefert, und es liegt nun an denen, die nach ihm kommen, das Gebäude aufzuführen. In diesem Zusammenhang ist es interessant, seinen kurzen brillanten Essay über Dostojewskij und „Die Brüder Karamasow“ zu lesen. Zwar gibt er darin ein scharfsinnige Analyse des psychologischen Hintergrunds im Leben des Schriftstellers und hebt seine Tiefenpsychologie in diesem Roman lobend hervor, geht aber an der Hauptsache, dem geistigen Drama, vorüber. Er hatte einfach kein Auge dafür. Diejenigen aber, die „beide Seiten sehen“, haben nicht nur einen Vorteil, sondern zugleich eine Verpflichtung. Wenn wir versäumen, an dieser Aufgabe mitzuarbeiten, machen wir uns ebenso schuldig wie jene, die — viel zu spät — die Tatsache erkannt haben, daß im Pathos eines Karl Marx — in seiner kritischen Analyse der kapitalistischen Gesellschaftsstruktur — eine ganze Welt verborgen lag, die von den Christen mit Eifer hätte aufgegriffen und nur von allen philosophischen Irrtümern gereinigt werden müssen.

Der moderne Knigge

Der moderne Knigge von Curt von Woldenfeld, 182 Seiten, kartoniert 3,50 DM, in Ganzleinenband mit Goldprägung 4,80 DM, Verlag Wilhelm Möller, Coburg, Steinweg 3.

Der vor anderthalb Jahrhunderten geschriebene Knigge hat heute nur noch historischen Wert. Daher sind in dem „Modernen Knigge“ kaum mehr als zehn Sätze des alten enthalten. Aber trotzdem stmet er auf jeder Seite den Geist des berühmten Originals, in dem er die Beherrschung der guten Formen aus dem Herzensstakt entwickelt. Hinzu kommt, daß das Buch frisch und humorvoll geschrieben ist und von Käthe Voigt flott bebildert wurde.